



Dezember 1987 Nr. 22 Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e. V.
Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und Informationen

40 Jahre aktiv für die Heimatstadt

Der Heimatverein Wunstorf wurde gegründet, als die Nachkriegsnot am größten war. Am Dienstag, dem 28. Januar 1947 schrieb man im Zimmer 12 des Rathauses die Satzung nieder: „Seine Aufgabe besteht in der Pflege der Heimat!“ heißt es. Dann ist zu lesen: „Der Heimatverein übernimmt die Rechtsnachfolge des Verschönerungsvereins und Fremdenverkehrsvereins“.

Wir besinnen uns eine kurze Verweilzeit und es tauchen Bilder auf: Menschen kommen ohne Ziel, ohne Heimat an. Sie finden einen Raum und nicht für jede Person ein Bett. Ihre Suche nach Tellern, Tassen, Töpfen, Stühlen usw. beginnt. Am Abend wird es in der Stadt dunkel. Die meisten Straßen und Wege sind nicht ausgebaut. Es ist kalt. Viele Menschen können nicht heizen, haben keine Winterkleidung.

Und heute?

Das Bild hat sich geändert. Menschen aus Ost und West haben zueinander gefunden. Wunstorf hat sein Gesicht gewandelt.

Ein Jahrzehnt und länger war der Heimatverein mit voll besetzten Bussen unterwegs. Viele der Fahrteilnehmer kamen aus ostdeutschen Landschaften und wollten mit allen Sinnen, vor allem mit dem Herzen, eine neue Heimat finden. Es ging bis Hitzacker und Bentheim, in die Harburger Berge und nach Duderstadt. Viele Dutzend Tages- und Zweitagestouren wurden unternommen.

Und dann?

Ein frohes Fest und ein gutes Jahr 1988

wünschen wir allen Mitgliedern und Freunden des Heimatvereins Wunstorf in Stadt und Land.

Wir hoffen, daß uns für unsere Arbeit weiterhin Frieden geschenkt wird und daß wir Erfolg haben.

Ihnen aber vor allem Gesundheit.

Der Heimatverein zeigte Aktivität. Jetzt hatte er die Menschen hinter sich, die erklärten: Wir wollen eine schöne Stadt, eine Stadt, die sich sehen lassen kann! Wo immer heute in Wunstorf der Blick auf einen Straßenzug fällt, sind die Spuren seiner Arbeit, seiner Mitarbeit zu entdecken. Da ist die Wetterfahnen-Lokomotive auf dem Ratskellergiebel, da stehen die Grenzsteine, es schmücken Schilder die sehenswerten Gebäude oder es ertönt das Glockenspiel.

Die Besucher kommen aus allen Landschaften und man hört es immer wieder: Das habt ihr gut, das habt ihr schön gemacht!

Und weiter?

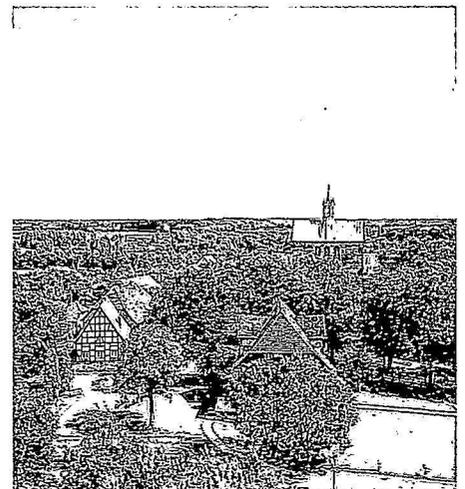
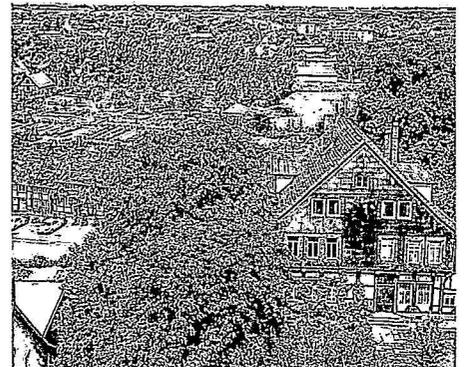
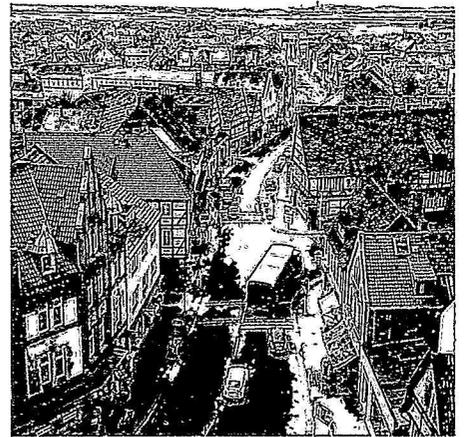
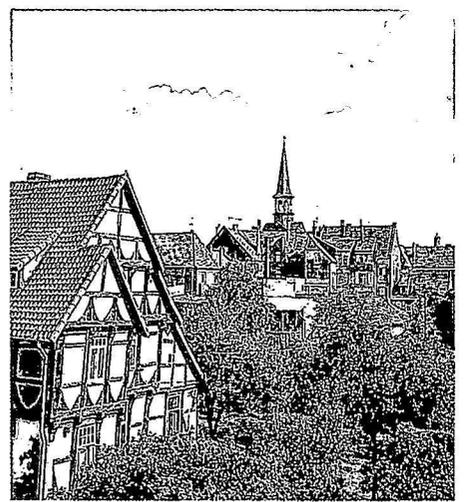
Gewiß wurde oft lange um Entscheidungen gerungen. Einige davon werden sich erst in Jahren als gut erweisen. Der Hirtenbrunnen wurde nicht einfach so hingestellt, der Standort der Schnitterin erweist sich erst nach der Renovierung der Abtei als hervorragend im Stadtbild. Der Brautrog ist nicht einfach auf den Rasen gestellt worden und die Ziege erhielt zur Freude aller Kinder ihren Platz. Die Zahl derjenigen, die mit uns am gleichen Strang ziehen, wächst täglich. Wir fühlen uns der Arbeit aller Ratsmitglieder und der Frauen und Männer in der Verwaltung ehrlich verbunden, denn es geht ja um unser Wunstorf. Seit 1974, deutlicher gesagt: Um unsere Heimat, Stadt und Land.

Wie hat doch der Marschdichter Allmers gesagt:

Wer die Heimat nicht liebt
und die Heimat nicht ehrt,
ist ein Lump und des Glücks
in der Heimat nicht wert.

Aus Heimatliebe haben wir uns zusammengefunden und wir wollen unsere Stadt weiter ehren, indem wir voll Stolz über das bisher Erreichte uns noch mehr bemühen, nicht nachlassen, auch in der Hoffnung, neue Freunde zu finden, Freunde für das Land, in dem unser Wunstorf liegt.

Die Bilder: Blick auf die Innenstadt, Ratskeller u. Lange Straße – Abtei und Wasserzucht – Stiftskirche mit Pfarrwitwenhaus



1937 – ein Heimathaus

1987 – ein Informationszentrum für Wunstorf

Der Heimatverein hat es sich seit 1987 zur besonderen Aufgabe gemacht, die Einwohner der Stadt über die Geschichte Wunstorfs zu unterrichten. Er geht dabei von der Anschauung aus, daß ein Mensch nur dort wirklich mit der wünschenswerten Verbundenheit zu seinem Gemeinwesen, das ihn aufnimmt und in jeder Hinsicht betreuen soll, glücklich leben kann, wo er die Entwicklung des Gemeinwesens von den Anfängen bis zum heutigen Tag auch kennt, kennenlernen kann.

Der Wunsch der Bürger, Wunstorf nicht nur als Schlafstadt zu sehen, sondern dieser Stadt auch – und das soll ohne großes Pathos gesagt werden – mit Heimatliebe zu begegnen, ist ausgeprägt. Dazu einige Bemerkungen:

● Die Anstrengungen der Bürgerschaft sind groß bei der Gestaltung der Altstadt den Verantwortlichen nicht nur durch Rat sondern durch Tat zur Seite zu stehen, wie das beispielsweise durch den Brunnenbau oder die historische Beschilderung deutlich wird.

● Etwa 600 Einwohner haben sich dem Heimatverein bisher angeschlossen und unterstützen damit die Bemühungen, Stadtgeschichte deutlich zu machen und Stadtverschönerung als ernsthafte Aufgabe anzusehen.

● Im neuen Wunstorf-Info des Heimatvereins hat sich innerhalb von acht Monaten gezeigt, wie stark der Wunsch von Wunstorfern ist, die in aller Welt leben, irgendwo in der Stadt einen Platz zu haben, an dem sie ihrer alten Geburts- oder Heimatstadt begegnen können. Hier finden sie die lokale Betreuung, hier sind sie Gäste und hier bietet sich die Gelegenheit zum Gespräch, das sie suchen. Daß diese Stätte der Begegnung, der Orientierung über alles, was Wunstorf angeht, diese Möglichkeit, ihren Informations hunger zu stillen, gerade ihren Platz im Rathaus, im Herzen der Stadt hat, ist von ganz besonderer Bedeutung.

Wie tief die Gefühle der Verbundenheit zu dieser Stadt und ihren Einwohnern sind, zeigte sich nicht zuletzt bei der Herausgabe des mit fast 500 Bildern ausgestatteten Buches „Spuren der Vergangenheit“, das begeistert aufgenommen wurde und in alle Welt verschickt worden ist. Ein zweiter Band ist in Arbeit.

Es ergibt sich nun die Frage an die Stadt, wie können die Bemühungen des Heimatvereins in den Aufgabenbereich der Stadt eingebunden werden. Es ist in heutiger Zeit selbstverständlich, daß der Sport durch den Bau von Sportstätten der verschiedensten Art gefördert wird, selbstverständlich ist es auch, daß die Jugendarbeit in jeder nur denkbaren und möglichen Art Unterstützung findet und überall ist man bereit, auch den Aufbau der kulturellen Betreuung der Bevölkerung so zu gestalten, wie es einem Kulturvolk mit großer Tradition gebührt. Hier ist in der Stadt Wunstorf die Arbeit, die mit dem Bau des Stadttheaters nach dem Krieg begonnen wurde, in hervorragender Weise durch die Renovierung der Ab-



Heidewanderung des Heimatvereins nach Helstorf. Links Konrektor Canenbley – Neustadt, daneben Lehrer Hartmann, Karl Haake (Vorsitzender des Heimatvereins Wunstorf), Gemeindedirektor Gleue, die Lehrer Heimberg und Gerth

tei zu einem Bürgerhaus fortgeführt worden.

Jetzt ist der Heimatverein nach wochenlangem Wirken im Wunstorf-Info der Meinung, daß auch hier die Weiterarbeit nicht allein einem Verein überlassen bleiben sollte, sondern daß sich hier die Stadt Gedanken darüber machen könnte, wie es durch eine sinnvolle Zusammenarbeit weitergehen kann.

Heimathaus vor 50 Jahren

Im März vor genau 50 Jahren, also 1937, wandten sich die Stadt und die damalige Heimatbundgruppe unter dem Vorsitz des Freiherrn von Wangenheim gemeinsam mit einem Aufruf an die Bevölkerung, in dem es hieß:

„Es ist beabsichtigt, in dem von der Stadt Wunstorf neu hergerichteten „Heimathause“ (altes Pfarrwitwenhaus im Kloster) Erinnerungen aus den früheren Zeiten unserer Stadt zu sammeln und solche auf diese Weise der Einwohnerschaft zugänglich zu machen.“

Dieser Aufruf hatte großen Erfolg. Das Heimathaus wurde eingerichtet und auch hervorragend ausgestattet. Freiherr von Wangenheim freute sich in seinem Architekturbüro an der Stiftsstraße über das Echo aus der Bevölkerung und die große Bereitschaft, sich von wertvollem Familienbesitz zu trennen. In den Nachkriegstagen ging die gesamte Sammlung unter. Bis auf wenige unbedeutende Reste verschwand alles auf Nimmerwiedersehen von der Bildfläche. Stehen wir nun nicht wirklich vor der Aufgabe, auch aus diesem Grund den Kriegsschaden zu reparieren? Ist es nun nicht unsere Aufgabe, wenigstens etwas von dem wieder aufzubauen,

was einmal mit Hilfe der Einwohnerschaft entstand?

Wir sehen es, und das ist gut so, doch heute als eine ernste Verpflichtung an, die Patenschaft mit Arnswalde zu pflegen und es ist gut, daß diese Verbundenheit mit den Menschen nicht nur durch Reden und Aufsätze, sondern sichtbar beispielsweise durch den Schnitterinnenbrunnen oder die Einrichtung der „Arnswalder Stube“ deutlich wird, weil die ordnungsgemäße Sammlung der Erinnerungsstücke an Arnswalde und die Zurschaustellung der Stücke uns echtes Bedürfnis ist. Da ergibt sich aber doch auch die Frage, die oft genug in den zurückliegenden Jahrzehnten gestellt wurde: Und wo sind die Erinnerungsstücke aus Wunstorfs Vergangenheit?

Wir erwarten beispielsweise von jedem Hausbesitzer, daß er sich den Pflichten der Denkmalpflege unterwirft, koste es was es wolle. Diese Denkmalpflege hat aber nur einen Sinn, wenn daneben auch das Gefühl der Verbundenheit zu dieser Stadt und ihrer Geschichte wach ist. Der Heimatverein ist der Stadt dankbar dafür, daß mit der Einstellung eines Archivars die Notwendigkeit erkannt wurde, Stadtgeschichte in Dokumenten zu erhalten. Die Ergänzung dazu ist: Die Stadtgeschichte muß präsentiert werden!

Was sich die Bundesrepublik mit dem Historischen Museum in Berlin 380 Millionen hat kosten lassen, indem man, so heißt es, ein „Forum für Geschichte und Gegenwart“ aufbaute, muß auch der Stadt Wunstorf etwas Wert sein.

Bei der Gründung des Heimatvereins Wunstorf stand die Stadt Pate. Am 31. Januar 1947 konnte man im Amtsblatt für

den Kreis Neustadt unter der Überschrift „Aus der Stadt Wunstorf“ lesen:

„Es ist ein köstlich Ding vom Wissen um die Heimat! Viel Wertvolles ist während des Krieges verloren gegangen, aber das Erhaltene gilt es zu retten und vor allen Dingen zu verbreiten. Unsere Jugend soll in die reiche Geschichte und in die Schönheiten unserer Heimat eingeführt werden, damit sie es später mit hinaus nimmt ins Leben. Sie soll dann immer daran denken, daß liebe, friedvolle Menschen in der Heimat leben. Wir Älteren haben die Pflicht und die schöne Aufgabe, unsere Jugend in diesen Gedanken zu erziehen; aber uns selbst wird manche liebe Erinnerung auftauchen, die wir an unsere Jugend weitergeben wollen. Zur Förderung dieser Gedanken soll in Kürze der Heimatverein Wunstorf gegründet werden und ferner sollen laufende Veröffentlichungen aus der Geschichte Wunstorfs erfolgen. Der erste Abschnitt dieser Veröffentlichung, der hauptsächlich die Erläuterung der Straßennamen zur Aufgabe hat, ist der sogen. Ohlendorffschen Chronik der Stadt Wunstorf entnommen.“

Stadtdirektor Tegtmeyer

Am 18. April 1947 stand im „Amtsblatt“ folgende Anzeige:

„Für den Heimatverein Wunstorf wird ein Vereinsbote gesucht. Meldung schriftlich oder mündlich an die Geschäftsstelle, Rathaus, Zimmer 12, erbeten.“ Damit war für die Einwohnerschaft ein deutliches Zeichen gegeben. Der neue Heimatverein stand unter der unmittelbaren Schirmherrschaft der Stadt. Dort überlegte man sich auch erste Aktivitäten. Am 9. Mai 1947 wurde angekündigt:

„Heimatverein Wunstorf. Die Vorbereitungen für die am Himmelfahrtstage stattfindende Grenzbegehung sind getroffen. Zu Beginn um 11 Uhr werden die vereinigten Männerchöre (Liedertafel, städt. Chor und Männergesangverein „Concordia“ vor der Stadtkirche einige Lieder zum Vortrag bringen, Stadtmusikus Dörries hat für beste Musik gesorgt, die auch die Grenzbegeher auf dem Wege begleiten wird. An einem guten Aussichtspunkte am Hohen Holze wird ein von einem Jagdpächter gestifteter Grenzpfahl, der eine Zierde unserer Umgegend sein wird, gesetzt werden. Der Vereinsbote wird den Mitgliedern die Einzeichnungsliste vorlegen. Nichtmitglieder tragen sich in die beiden Buchhandlungen Beushausen, Sauerland und Sturm ausliegenden Listen ein. Teilnehmergebühr 1,50 RM und 5 g Fett. Für die Teilnahme besonders am Eintopfessen ist vorherige Eintragung unbedingt erforderlich. Die ausgegebenen Teilnehmerkarten müssen sichtbar getragen werden. Wenn die Sonne uns am Himmelfahrtstage beglückt, wird der Tag in unserer armen und freudelosen Zeit doch ein Tag der Freude werden.“

Am 16. Mai stand im Amtsblatt dann sogar in den Text eingeschoben, zu lesen:

„Werde Mitglied im Heimatverein Wunstorf.“

Dann folgten der Bericht über die Grenzbegehung.

„Am Himmelfahrtstage fand, wie im vorigen Jahre, die diesjährige Grenzbegehung statt. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß sich Herr Stadtdirektor Tegtmeyer um das Zustandekommen derselben eifrig bemüht hat. Mitglieder des Heimatvereins Wunstorf und die Schuljugend nahmen an derselben teil. In dankenswerter Weise hatten sich der Städtische Chor und die Liedertafel Concordia in den Dienst der guten Sache gestellt. Nach Liedervorträgen auf dem Marktplatz wurde der Marsch zur Stadtgrenze unter den Klängen einer Musikkapelle angetreten. Er folgte der Grenze bis in die Nähe der Waldwirtschaft „Altens Ruh“. In der Feldmark daselbst wurde der vom Jagdpächter, Herrn Winkelvoß, gestiftete Grenzpfahl, der die Jahreszahl und die Farben der Stadt trägt, gesetzt. In einer Ansprache ermahnte der Stifter besonders die Jugend, des Schutzes der Natur stets eingedenk zu sein. Nach ihm ergriff Herr Stadtdirektor Tegtmeyer das Wort und übernahm den Pfahl in die Obhut der Stadt und des Heimatvereins. Der Grenzpfahl wird den Namen Ecksteinpfahl führen. Wie Herr Winkelvoß hervorhob, hat er diesen Namen zu Ehren des früheren Jagdpächters Eckstein, der ein großer Naturfreund und waidgerechter Jäger war, gewählt. Während einer Ruhepause im Waldgasthause „Altens Ruh“ wurde den Teilnehmern ein einfaches Mittagessen gereicht. Gegen 16 Uhr trat man den Rückmarsch zur Stadt an. Die Grenzbegehung des Heimatvereins erfreut sich steigender Beliebtheit. Hoffen wir, daß das Interesse an dieser wirklich guten Sache, die vor allem zur Pflege des Heimatsinns beitragen soll, von Jahr zu Jahr wachsen möge. Herrn Winkelvoß, dem Stifter des Pfahls sei an dieser Stelle der Dank der Stadt und des Heimatvereins ausgesprochen, ebenso wollen wir nicht vergessen, Herrn Tegtmeyer für seine Bemühungen zu danken.“

Stadtdirektor Fritz Tegtmeyer wurde mit 9 Ja- und 8 Neinstimmen und einer Enthaltung am 8. 8. 1947 gewählt. Die erste Satzung des Heimatvereins trägt ohne Zweifel die Handschrift von Stadtdirektor Tegtmeyer. Er hatte, als er in Wunstorf tätig wurde, schon 40 Dienstjahre hinter sich, war 1907 in Hameln in städtische Dienste getreten. Dort hatte er miterlebt, was ein aktiver Heimatverein in Zusammenarbeit mit der Stadt zu leisten vermag.

In seiner Satzung legte er in § 1 fest: „Der Verein führt den Namen „Heimatverein Wunstorf“. Er ist eine Untergruppe des Heimatbundes Niedersachsen. Seine Aufgabe besteht in der Pflege der Heimat, ihrer Geschichte, Gebräuche und ihrer Verschönerung. Diese Aufgabe soll im wesentlichen durch Unterrichtung der Jugend, durch Vorträge, Veröffentlichungen, Besichtigungen und einer alljährlich an einem bestimmten Tage stattfindenden Grenzbegehung erfüllt werden. Insofern übernimmt der Heimatverein die Rechtsnachfolge des Verschönerungsvereins und Fremdenverkehrsvereins sowie ähnlicher Einrichtungen.“

40 Jahre nach seiner Gründung hat der Heimatverein seine bisherigen Leistungen für die Stadt zu einer alles krönenden Unternehmung gesteigert. Er begann den Aufbau eines „Wunstorfer Informationszentrums“ in der Stadtmitte. Viele Städte von der Größenordnung Wunstorfs haben Heimatstuben oder Heimatmuseen. In Wunstorf wird nun versucht, einen neuen



Heimatschriftsteller Schulze-Lohhoff und Verleger Theo Oppermann (mit Hut) mit Wunstorfern an der Lönsbirke bei Welze

Weg zu gehen. Man will nicht Spinnräder, Kaffeetassen oder andere Utensilien aus vergangener Zeit ausstellen. Das hat verschiedene Gründe: 1. Es ist gar nicht so leicht heute noch solche Gegenstände aus dem vergangenen Jahrhundert zu sammeln. 2. Sammlungen von altem Hausrat und schönen Erinnerungsstücken gibt es an vielen Orten und außerdem im Historischen Museum zu Hannover. 3. Es scheint den Verantwortlichen für den Aufbau des Wunstorf-Infos von größerer Bedeutung, wenn die Entwicklung der Stadt und des Umlandes in einem Informationszentrum anhand von Karten, Bildern oder Modellen deutlich gemacht wird. Der Besucher soll sehen wie Wunstorf einst war, wie es zu dem wurde, was heute als Stadt zwischen Steinhuder Meer, Leine und Aue gesehen wird und vor allem auch wie es nach den Plänen der Parlamente werden soll. So setzt das Wunstorf-Info, wenn die Arbeit weiter fortgeschritten ist, jeden Einwohner und jeden Besucher der Stadt in die Lage, sich über vergangenes, gegenwärtiges und zukünftiges zu unterrichten. Unten in den ehemaligen Ratsstuben wird also jene Brücke geschlagen, die von den Parlamenten und der Verwaltung hinüber zum interessierten Bürger reicht, vom Bürger, der verfolgen will, was in dem Gemeinwesen geschieht, das für ihn Heimatstadt sein soll.

Wir brauchen Helfer!

Dies ist kein langer Appell!

Dies ist eine Bitte!

Wir brauchen Helfer im Wunstorf-Info des Heimatvereins!

Es ist schon viel, wenn jemand einmal in der Woche – einmal im Monat! eine Aufsichtsaufgabe übernimmt.

Bereit ist, für zwei Stunden am Wochenende zur Verfügung zu stehen.

Melden Sie sich und wir werden besprechen, wie ihre Hilfe aussehen kann! Die Sache ist es wert!

Armin Mandel, Vorsitzender



Heimatvereinsgruppe am Kreisheimattag in Büren. An der Spitze Ernst Missling, Wilhelm Rehbock und Karl Kuhls. Die Einwohner sind noch bei der Arbeit

Dank an Rat und Verwaltung

Dieser Wille des Heimatvereins, im Jubiläumsjahr etwas besonderes für die Stadt und ihre Einwohner zu tun, wurde erkannt, als man der Bitte des Heimatvereins nachkam, ihm die ehemaligen Ratsstuben zu überlassen, Die Ratsstuben, ein gutes Lokal, mit dem sich manches Kapitel Stadtgeschichte verbinden läßt, denn hier klönte man, tagte, beriet und beschloß man, hatte aufgehört zu existieren. Der Spruch, der hier einst am dicken Balken im Lokal zu lesen war: „Den Ratsherrn Tun ist ernste Pflicht, eine trockene Lampe leuchtet nicht!“ hatte seine Bedeutung verloren. Sie, die hier manche Entscheidung über Wunstorfs Zukunft auch beim Bier weiter berieten, wenn es oben im Sitzungssaal nicht so recht geklappt hatte, sind nicht mehr unter den Lebenden: Zimmermeister Friedrich Bruns, Ge-

schäftsführer Wilhelm Benjestorf, Handelsvertreter Jakob Müller, Lehrer i. R. Ernst Mandel, auch die Stadtdirektoren Fritz Tegtmeyer und Dr. Robert Neuhoff. Ihr Beitrag zum Aufbau der Stadt unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg wird noch einmal besonders zu würdigen sein und Rathaus und Ratskeller spielen dann dabei eine besondere Rolle. Aber wie erwähnt, die Stadt überließ dem Heimatverein die Räumlichkeit und dafür ist ihr vom Verein zu danken, aber jetzt zehn Monate nach dem Beginn der Arbeit, dankt nicht nur der Verein, sondern es danken auch viele Besucher von auswärts oder wirklich interessierte Einwohner. Das Wunstorf-Info ist eine feste Einrichtung geworden und alle, die mit an seiner Einrichtung arbeiteten, erkennen jetzt, wie es weitergehen kann und weitergehen muß.

Gelungener Kreisheimattag

Die Altkreisgruppe Neustadt a. Rbge. des Heimatbundes Niedersachsen hatte zum Kreisheimattag nach Wunstorf eingeladen. Der Saal des Sozialzentrums im Landeskrankenhaus war mit etwa 200 Personen voll besetzt, als das Wunstorfer Doppelquartett unter Leitung von Ulrich Behler Begrüßungslieder sang. Kreisvorsitzender Armin Mandel brachte seine Freude über den guten Besuch zum Ausdruck und bedankte sich vor allem bei den Prominenten, die es sich nicht hatten nehmen lassen, mit dabei zu sein. Neben dem stellvertretenden Landrat Dieter Lüddecke und dem Heimatbundvorsitzenden Hübötter waren nicht nur Landtagsvizepräsident Kurt Rehkopf, Bürgermeister Friedhelm Meine sowie Stadtdirektor Werner Kramer aus Wunstorf, sondern auch der Neustädter Bürgermeister Henry Hahn und Stadtdirektor Felix Rohde aus

Neustadt erschienen. Das Hauptreferat hielt der Geschäftsführer des Niedersächsischen Heimatbundes Werner Hartung über die Bemühungen durch den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, die Bevölkerung für mehr Mitarbeit bei der örtlichen Denkmalpflege, dem Natur- und Landschaftsschutz, der Rettung von Grün in der Landschaft usw. zu gewinnen. Grußworte richteten an die aus vielen Orten des ehemaligen Landkreises Neustadt a. Rbge. erschienenen Besucher die Bürgermeister Meine (Wunstorf) und Hahn (Neustadt). Einen Blumengruß gab es für die neue Gruppenleiterin Frau Plate aus Frielingen. Vorsitzender Peter Hübötter ermahnte die Gruppen, an den Aktionen „Unser Dorf soll schöner werden“ aktiv teilzunehmen.

Nachdem die Teilnehmer am Kreisheimattag sich Kaffee und Kuchen hatten

schmecken lassen, wanderte man durch den Park des Landeskrankenhauses zur Stadtmitte. In der Stiftskirche sprach Superintendent Steffen kurz über die Bedeutung der romanischen Kirche, man sang gemeinsam „Geh aus mein Herz und suche Freud!“ und begab sich zum „Forum“, dem Rathausmarkt zwischen der historischen Säule und dem Arnswalder Brunnen.

Bürgermeister Friedhelm Meine wurde am Rathaus mit dem Schraubenzieher aktiv, um ein neues Erläuterungsschild des Heimatvereins anzubringen. Höchstpersönlich stieg er auf die Leiter, die vom Kreisvorsitzenden Mandel gehalten wurde. Der Heimatverein Wunstorf ließ elf hervorragende Schilder für besondere Gebäude in Wunstorf anfertigen und schenkte sie der Stadt. Er ließ sich das fast 4 000 DM kosten, weil nach seiner Überzeugung nur dann eine Stadt oder ein Dorf schöner werden können, wenn nicht gefragt wird: Was tut die Stadt? sondern wenn es heißt: Was können wir tun?

Wie sehr Stadtbemühungen und Heimatbundwünsche sich ergänzen können, wurde beim Schlußakt des Kreisheimattages bewiesen. Weil der Heimatverein Wunstorf darum bat, wurde in der Nordstraße ein alter Brunnen gerettet. Ludwig Heidorn, ein der Stadt sehr verbundener Einwohner aus der Schlobbenriede, stellte Brunnenringe zur Verfügung, Bauingenieur Rüdiger Stucke sorgte zusammen mit den Männern des Bauhofes dafür, daß es zum Aufbau eines alten Brunnens kam. Die eigentliche Übergabe, die „Enthüllung“ des Brunnens erfolgte nach einer Ansprache des stellvertretenden Bürgermeisters Horst Koitka. Das Jugendblasorchester machte die erwünschte Musik und Robert Koekelis, vor dessen Foto-Geschäft der Brunnen jetzt steht, überraschte mit einem Solo. Er spielte „Am Brunnen vor dem Tore“ und alle freuten sich, klatschten Beifall. Frau Koekelis servierte Sonderverpflegung. Man stattete der Bronzeziege noch einen Besuch ab und hörte, daß im neuen Jahr ein Zicklein „geboren“ werde. Das Glockenspiel ertönte und die Tanzgruppe von Erika Rode zeigte durch hübsche Tänze, für die es verdienten Beifall gab, daß auch in Wunstorf durch die Jugend der Volkstanz gepflegt wird.

Zwei-Stundenhelfer fürs Wunstorf-Info gesucht!

Juwelier *H. Schäfer*

Uhren · Schmuck · Geschenke

Südstraße 36 · 3050 Wunstorf 1
Telefon 0 50 31 / 31 71

Steine, Holz und Bilder reden

Kunstwerke der Stiftskirche – erklärt von Superintendent Gerd Steffen

Folge IV: Der Verkündigungsaltar (Ende 15. Jahrhundert)

In der Adventszeit findet er die besondere Aufmerksamkeit der Kirchenbesucher; der Verkündigungsaltar aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Er hat seinen Namen vom Mittelfeld erhalten, das die Verkündigung der Geburt Christi durch den Engel an Maria zeigt. Eine Doppelreihe mit Heiligenfiguren umrahmt diese Verkündigungsszene.

Der hölzerne Altar, dessen Seitenflügel leider verschollen sind, entstand in Braunschweig, einem Hauptort norddeutscher Bildschnitzerkunst.

Von den einst neunzehn mittelalterlichen Altären der Stiftskirche ist er als einziger erhalten. Ursprünglich zierte er den Hochaltar. Vermutlich wurde er dann im Zuge der Reformation als „Nebenaltar“ in das nördliche Querschiff verlagert: Die evangelisch gewordenen Gläubigen verehrten zwar weiterhin Maria und die Heiligen als Vorbilder des Glaubens, sahen in ihnen aber nicht mehr zentrale Glaubensgestalten, die man um Fürbitte bei Gott anrief.

Betrachten wir zunächst die Heiligenfiguren näher, die das Mittelfeld mit der Verkündigung umstellen, und beginnen dabei mit der oberen Reihe:

Die christliche Kunst versah seit altersher Heilige zur besseren Unterscheidung mit besonderen Kennzeichen (sog. Attributen). Diese Attribute charakterisieren die Tätigkeit oder das Martyrium der Heiligen. So trägt der **Apostel Johannes** – oben links – einen Kelch in der Hand: Der Legende nach trachteten einst heidnische Oberpriester aus Ephesus mit einem Giftkelch nach seinem Leben.

Es folgt eine sog. „**Anna Selbdritt-Gruppe**“: Maria steht eng neben ihrer Mutter Anna. Das Jesuskind auf Marias Arm streckt die Hände zum Kreuz aus – eine symbolische Vorwegnahme seines Passionsweges.

Die Figuren der Apostel **Petrus und Paulus** umrahmen die obere Hälfte des Mittelfeldes. Beide Apostel tragen ein Buch in der Hand als Hinweis auf die von ihnen verkündete Heilsbotschaft. Als zusätzliches Attribut hat Petrus zwei Schlüssel als Symbol seiner von Jesus verliehenen Entscheidungsgewalt über den Zugang zum Himmelreich. Zusatzattribut bei Paulus ist das Schwert, durch das er in Rom den Märtyrertod fand.

Neben Paulus erkennen wir die Heilige **Barbara**, die im 3. Jahrhundert im östlichen Mittelmeer gelebt haben soll. Als Zeichen ihrer vornehmen Herkunft trägt sie eine Krone. In der katholischen Kirche gilt Barbara als Schutzheilige der Sterbestunde. Attribut dafür ist der Abendmahlskelch in der linken Hand. Das Schwert in der rechten Hand weist auf ihren Märtyrertod hin.

Der Heilige **Christopherus** (griechisch: „Christusträger“) mit dem Jesuskind auf seinen Schultern schließt die obere Figurenreihe ab. Er wird als Schutzpatron aller Pilger und Reisenden verehrt. Der Stab in seiner Rechten ist ein Symbol für

das Wort Gottes, auf das sich der Mensch in aller Not stützen kann.

Die untere Figurenreihe beginnt links mit der Darstellung des Erzengels **Michael**. Triumphierend steht Michael mit der Lanze in den Händen auf einem von ihm bezwungenen Dämon, dem Symbol des Bösen in der Welt.

Daneben sehen wir **Maria Magdalena**. Die Bibel berichtet, daß sie Jesus die Füße gesalbt hat. Deshalb trägt sie als Attribut eine Salbenbüchse.

Es folgen die Heiligen **Cosmas und Damian**. Unentgeltlich heilte das ärztliche Brüderpaar aus Kleinasien im 3. Jahrhundert Menschen und Tiere. Als Schutzheilige der Ärzte und Apotheker halten sie Harnglas und Salbenbüchse in ihren Händen. Um 1020 wurden Cosmas und Damian Kirchenpatrone des Wunstorfer Stiftes (siehe hierzu Folge III).

Ritterrüstung, Lanze und der besiegte Drache als Symboltier des Lebensfeindlichen gelten als Attribut des Heiligen **Georg**. Als christlicher Offizier diente er im römischen Heer und fand um 303 den Märtyrertod. Die Gläubigen des Mittelalters sahen in ihm ein Vorbild des Christen im Kampf gegen das Böse.

Am Ende der unteren Figurenreihe ist der Heilige **Sebalduß** dargestellt, der vor allem im süddeutschen Raum als Pilger und Glaubensbote gelebt haben soll. Seine Attribute sind Pilgerhut, Pilgerstab und ein Kirchenmodell, das auf die Stätte seines Grabes, die Nürnberger Sebaldußkirche, hinweist.

Doch nun zum Mittelfeld des Verkündigungsaltars: Der biblische Bericht von der Ankündigung der Geburt Christi (Lukas 1, 26–38) hat hier eine künstlerisch eindrucksvolle Darstellung erfahren.

Unter reichverzierten gotischen Baldachinen sehen wir die Hauptgestalten des adventlichen Geschehens: Mit erhobener Hand tritt der Engel Gabriel an Maria heran und verkündet ihr die Geburt Jesu. Flügel und Lilienzepter weisen ihn als besonderen Boten Gottes aus. Marias Hand ruht auf der geöffneten Bibel, die auf einem Betpult liegt. Nach alter Tradition zeigt Maria auf die prophetische Weissagung des Jesaja von der Geburt des Gottessohnes.

Außer dem Engel als Symbolfigur für die Verbindung Gott – Mensch sieht man zunächst nichts, was auf diese Verbindung noch hinweist.

Anders als auf vielen Verkündigungsbildern (z. B. auf dem Epitaph des Johan Sotefleisch im Chorraum der Stiftskirche!) fehlen Darstellungen von Gottvater selbst, vom Heiligen Geist in Gestalt einer Taube oder von Lichtstrahlen als Verbindungszeichen von „oben“ nach „unten“. Dennoch gibt es Zeichen und Hinweise dafür – und darin erweist sich der Schnitzer unseres Altares als Meister christlicher Symbolkunst: Die Dreizahl der gotischen Bal-



Mittelfeld des Verkündigungsaltars

dachinbogen versinnbildlicht die Gegenwart des dreieinigen Gottes. Die Vierblatteiste am unteren und oberen Rand des Mittelfeldes weist auf die vier Evangelien hin und die Botschaft Gottes, die sie enthalten. Die vorherrschenden Farben Rot, Gold, Blau schließlich werden zum weihnachtlichen Gruß an den Betrachter des Altars: In der mittelalterlichen Kunst sind sie ein Symbol für die in Christus erschienene Liebe Gottes (Rot), die zum tragenden Grund (Gold) menschlichen Lebens und Zusammenlebens werden will – und damit zur Hoffnung (Blau) für unsere Welt.

(Nächste Folge: Das Sakramenthäuschen)

Stadt-Rundgang 1904

Vom Bahnhofgebäude schreiten wir die schöne Bahnhofstraße hinunter. Links herrliche Villen, rechts die Kaiserliche Post, das von 1874 – 76 erbaute Kgl. Seminar, ein frühgotischer Backsteinbau, die Kathol. St. Bonifacius-Kapelle. In der Nähe des sehenswerten städtischen Elektrizitätswerks rechts um die Ecke der Landarmen-, Korrigenden- und Heil- und Pflegeanstalt biegend, überschreiten wir die beiden Arme der Südaue. Der Südwall bietet einen malerischen Ausblick auf den Deister. Den alten v. Uslarschen Burghof links liegen lassend, fällt unser Blick auf das herrliche Kriegerdenkmal vor der St. Bartholomäi- (Stadt-)Kirche. Links schweift unser Blick an dem Ratskeller vorbei in die mit Akazien bepflanzte Langestraße. Wir betreten, rechts einbiegend, das alte Stift, links die Superintendentur und die Stiftskirche, ein herrliches Gotteshaus, rechts die neue Stadtschule, das Rathaus (alter Röbbigsturm) und die Pastorei. Aus dem sog. Kloster führt der Weg nach Blumenau und nach dem Bahnhofs zurück.

Wunstorfer Stadtgeschichte – gedruckt seit 1957

Was hat der Wilhelm Busch gesagt? „Eins zwei drei im Sauseschritt, läuft die Zeit, wir laufen mit!“ Und die Plattdeutschen meinen, wenn sie auf vergangene Jahre zurückblicken:

Föfftig Jahr dat is ne lange Tiet, wenn ein sik dat von vörn besüht,

Föfftig Jahr dat is ne korte Spann, kiek ein sik dat von Achtern an!“

Gehen wir heute einmal 30 Jahre in der Erinnerung zurück und wohin kommen wir? Zum „Heimatfestabend 1957“! Das Jagdzimmer des Hotel Wehrmann war bis auf den letzten Platz besetzt. Neben Bürgermeister Wientzek hatte Stadtdirektor Dr. Neuhoff Platz genommen. Ich hatte keine Schwierigkeiten den Abend zu gestalten, denn im Mittelpunkt stand ein Ereignis, das schon lange mit Ungeduld erwartet wurde. Die „Geschichte der Stadt Wunstorf“ im Auftrage der Stadtverwaltung zu Wunstorf, unter Mitarbeit von Lehrer Armin Mandel und Pastor Schmidt-Clausen, herausgegeben von Wilhelm Hartmann, so stand es auf der ersten Seite des Druckwerkes, konnte der Öffentlichkeit übergeben werden. Es war ein Ereignis. Die Vorgeschichte ist rasch erzählt.

Als Stadtdirektor Dr. Neuhoff sein Amt angetreten hatte, bat er mich zu einem Gespräch in sein Dienstzimmer. Ich war damals als freier Journalist für den Rundfunk, die Deutsche Presse-Agentur und hannoversche Zeitungen tätig, legte großen Wert auf ein gutes Verhältnis zur Stadtverwaltung. Im Verlaufe der Unterhaltung stellte Dr. Neuhoff die Frage: „Gibt es eigentlich eine Stadtchronik von Wunstorf?“ Als ich verneinte sagte er: „Dann müssen wir sofort eine drucken lassen!“

Da der Stadtdirektor sich fast täglich sehr gründlich in allen Schränken und Schubladen des Rathauses umsah, weil er wissen wollte, wo einmal Pläne für die Zukunft aufgestellt und nicht verwirklicht worden waren, fand er sehr bald ein Manuskript von Rektor Heinrich Ohlendorf mit dem Titel „Geschichte des Stiftes und der Stadt Wunstorf“. Dieser hatte es im September 1941 der Stadt übergeben. Aber wer konnte in diesem Kriegsjahr schon an den Druck eines Buches denken. Ohlendorf wurde am 25. April 1877 in Wunstorf geboren. Seine Liebe zu dieser Stadt und sein Interesse an ihrer Geschichte blieb auch während seiner 40jährigen Schulleitertätigkeit in Hannover wach. Durch eine Vielzahl von Veröffentlichungen der „Wunstorfer Zeitung“, den „Hannoverschen Geschichtsblättern“ oder im „Hannoverschen Magazin“ wies er auf interessante Einzelthemen der Wunstorfer Geschichte hin, behandelte die Wunstorfer Grafen, die Entstehung des Stifts, schrieb über das Gildewesen und veröffentlichte in der Zeitschrift „Hannoverland“ eine zusammenhängende Darstellung der Entwicklung der Stadt Wunstorf. Als er am 6. Mai 1947 starb, hatte die Stadt noch keine Gelegenheit gefunden, seine Stadtgeschichte als Buch herauszugeben. Dr. Robert Neuhoff machte die Drucklegung zu einer vordringlichen Aufgabe, konnte in Mittelschulrektor a. D. Wilhelm Hartmann einen Historiker gewinnen, der bereit war, die Forschungsarbeit von Ohlendorf nach eigenen Untersuchungen zu ergänzen und unterstützt durch weitere Mitarbeiter möglichst bald zu einem Abschluß zu bringen.

Es fanden regelmäßig Redaktionsbesprechungen statt, Pastor Kurt Schmidt-Clausen behandelte die kirchliche Entwicklung in Wunstorf, ich trug Material über die Ur- und Vorgeschichte und die Neuzeit ab 1815 zusammen, der stellvertretende



Rektor i. R. Wilhelm Hartmann, Herausgeber der Stadtchronik von Wunstorf 1956 zusammen mit dem Heimatvereinsvorsitzenden Armin Mandel beim Studium der Örtlichkeit auf dem alten Burgmannshofgelände (heute Bockelmannscher Hof) an der Speckenstraße

Stadtdirektor Erwin Holodynski erarbeitete das Register. Grafiker Schwippert fertigte Zeichnungen an und um Bilder kümmerte sich Fotomeister Boedtger. Bald entstand ein Werk, das reich bebildert war. Die „Geschichte der Stadt Wunstorf“ konnte an einem Festabend des Heimatvereins Wunstorf im November 1957 der Öffentlichkeit übergeben werden. Dr. Helmut Plath, Direktor des Historischen Museums in Hannover, ein gebürtiger Wunstorfer, schrieb damals in der Zeitschrift „Niedersachsen“, daß es wohl im Land wenige Städte geben dürfte, die „eine so gut fundierte und geschriebene Darstellung ihrer Stadtgeschichte“ besitzen. Er betonte: „Die Ausstattung des Buches ist hervorragend. Aus ihr spricht das rege Interesse, das Dr. Neuhoff dem Buch gewidmet hat. Das Ziel, das Rat und Verwaltung Wunstorfs mit der Herausgabe dieses Bandes im Auge hatten, die überlieferte Geschichte der Stadt vor der Vergessenheit zu bewahren und ein unsichtbares Band um die alten und neuen Wunstorfer zu schlingen, dürfte voll erreicht sein, bzw. erreicht werden.“

Eine opferbereite Bürgerschaft

Eigentlich sollte die Stadtgeschichte von Ohlendorf/Hartmann 1961 fertig werden, denn dann, so wurde festgestellt, könnte Wunstorf das 700jährige Bestehen als Stadt feiern. Der Historiker Wilhelm Hartmann hatte als Jubiläumsdatum für die Stadtwerdung das Jahr 1981 herausgefunden und dann eine 800-Jahrfeier für denkbar angesehen. So wichtig erschien nun weder dem Stadtdirektor noch dem aus Oberschlesien stammenden damaligen Bürgermeister Josef Wientzek dieses Jubiläum nicht, sondern ihnen kam es darauf an, die Alt- und Neubürger einmöglicht rasch eingehend über die Stadtentwicklung, Kriege, Feuersbrünste, Hungersnöte und Seuchen zu unterrichten. So steht es im Vorwort: „Trotz aller Schicksalsschläge haben Wunstorfs Bürger durch ihren Fleiß und durch ihre Arbeit die Notzeiten überwunden, so daß unsere Stadt heute hoffnungsvoll in die Zukunft blicken kann. Unsere Nachfahren sollen Kraft aus dieser Chronik schöpfen. Sie mögen dabei bedenken, daß nur eine einige und opferbereite Bürgerschaft alle Aufgaben meistern kann, die immer wieder in anderer Gestalt an die Stadt herangetragen werden, und daß nur der gemeinsame Wille, für das Wohl der gesamten Stadt tätig zu sein, die Aufwärtsentwicklung unseres Gemeinwesens sichern kann.“

Zur neuen Stadtgeschichte

Die alte Stadtgeschichte war fast vergriffen, ist heute nur durch Zufall aufzutreiben, für eine neue Stadtgeschichte stehe ich nun als Chronist vor einer Fülle von besonderen Aufgaben. Es muß mir gelingen, in die Darstellung der Entwicklung Wunstorfs irgendwie die des Umlandes einzubeziehen. Die Stadt lebte ja von Anfang an nicht ohne die Landbevölkerung und diese hatte von den Dörfern aus ihre festen Bindungen und gesunde Beziehungen zur Stadt. Außerdem wird es nötig, bisher zum Teil sehr unterschiedliche Stellungnahmen zu bestimmten Themen zusammenzufassen und zu einem abschließenden Urteil zu kommen. Dabei muß in Kauf genommen werden, daß andere Forscher, vor allem, wenn es neue Erkenntnisse gibt, ganz andere Ergebnisse erzielten.

Schließlich scheint es mir wichtig, einige Kapitel aus dem Mittelalter weniger detailliert zu behandeln und dabei aber das Leben der Menschen in Wunstorf und Umgebung im 18. und 19. Jahrhundert näher zu beschreiben und vor allem den Versuch einer gründlicheren Darstellung der Ereignisse in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu unternehmen, was nicht sehr leicht ist und gewiß zu mancher Kritik Anlaß geben kann.

Ich bin ja überhaupt nicht davon überzeugt, daß ich nun die letzte Geschichte über Wunstorf und die Wunstorfer schreibe, sondern hoffe, daß sich eines Tages andere ans Werk machen. Hätten Ohlendorf und Hartmann, Dr. Simon und Dr. Gercke nicht wertvolle Vorarbeit geleistet, viele andere nicht geforscht und geschrieben, wäre meine Mühe umsonst.

Ich hoffe, daß meine Arbeit 1988 zu einem guten Abschluß kommt. Armin Mandel

Geburtsstunde der Barnestraße

Wunstorf. Die alte Stadt Wunstorf entwickelte sich im Laufe von etwa tausend Jahren zwischen den Auebachläufen und den Stadtgräben. Die ovale, mandelförmige Anlage ist heute noch zu erkennen. Die Stadt konnte bis nach 1900 nur, das Klostertor ausgenommen, nur durch drei Tore betreten oder verlassen werden. Am Ausgang der Südstraße, der Langen Straße und der Nordstraße standen die Stadtwachen. Erst im Jahre 1886 hatten es die Landwirte, vor allem die am Alten Markt und im Westerende satt, über die Schlobbenriede oder die Lange Straße und durch das Westertor um die Stadt herum zu ihren Äckern in der Barne zu fahren. Sie richteten ein Schreiben „An einen wohlblöblichen Magistrat und ein verehrliches Bürgerkollegium“ und baten darum hier Abhilfe zu schaffen und vom Alten Markt eine schnurgerade Straße in die Barne zu bauen. Dazu gehörten natürlich auch zwei Brücken, eine über den Stadtgraben und eine über die Südaue.

Von der Südstraße bis zur Langen Straße gab es im Mittelalter und bis in die letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, die heutige Hindenburgstraße war schon längst auf beiden Seiten bebaut, eine geschlossene Stadtrandbebauung wie sie noch im Bereich der Schlobbenriede erkennbar ist. Hier gelang ein erster Durchbruch, als das Amtsgericht gebaut wurde, das jetzt von der Polizei genutzt wird. Nun hätte man sich 1886 mit dem Wunsch der Ackerbürger aus dem Westerende überhaupt nicht beschäftigt, wenn nicht zufällig das Haus des Tagelöhners Heinrich Huleke zum Verkauf gestanden hätte. Es stand genau dort, wo man sich vom Alten Markt her die Brücke

und Straße zur Barne hin wünschte. Man wollte ja zunächst, wie es in dem Brief hieß, nur „einen Weg von 2,30 Meter Breite für Handwagen, Fußgänger und Karren“. Etwa 30 Bürger unterschrieben den Brief und machten sich Hoffnung auf baldige Erfüllung ihres Wunsches, vor allem, weil sofort ein Kostenvoranschlag für den Brücken- und Wegebau eingeholt wurde. Nur 460 Mark sollte eine einfache Brücke kosten und 124,25 Mark die Anlage eines Dammweges. Da trat aber ein Ereignis ein, das die rasche Bauausführung behinderte. Überraschend wollte der Besitzer des Hauses, das abgerissen werden sollte, nicht mehr, wie zunächst angegeben wurde, 1 200 Mark haben, sondern 2 100. Da paßten die städtischen Kollegien, und die ersten Pläne wurden zunächst einmal zu den Akten gelegt. Drei Jahre vergingen, aber die Bürger aus dem Westerende gaben nicht auf. Da ergaben sich jedoch neue Schwierigkeiten. Die sogenannte „Deichpolizei“ wollte keine Genehmigung erteilen, denn man befürchtete, daß sich bei den ständigen Aueüberflutungen das Wasser vor den Brückendämmen stauen würde und dann sogar im Bereich der Schlobbenriede in die Stadt drängen könnte. Bürgermeister Ouvrier setzte einen langen Erläuterungsbericht auf. Inzwischen waren ja auch, man hatte den Monat August des Jahres 1900 erreicht, 14 Jahre vergangen, um einen verständlichen Bürgerwunsch zu erfüllen. Im Januar 1901 traf dann endlich die „deichpolizeiliche Genehmigung“ ein, der Brücken- und Straßenbau kann beginnen. In den viele Jahrhunderte bestehenden Schutzring für die Stadt mit Wall und Graben wurde ein neues Loch gerissen.

Spiegelanfertigung + Glasschleiferei

GF Glas-Fietzek
 Bäckerstr. 5
 3050 Wunstorf
 Tel. 05031/3335

Advent, Weihnachten, Silvester
 die festliche Tischdecke



VOSS WUNSTORF
 Lange Straße 24, Telefon 05031/5051, Parkplatz Speckenstraße



Brillenkauf
 ist
 Vertrauenssache
 Wir beraten Sie gern
 IHR BRILLENESPEZIALIST

fiene



WUNSTORF
 Südstraße 38
 Tel. (0 50 31) 22 11

Wunstorfer Bestattungswesen
 Georg Haake
 Inh. Günter Schönemann

Vom Bundesverband
 lachgeprüfter Bestatter
 Seit 1876 im Familienbesitz

HAAKE
Bestattungen

Bestattungen auf allen Friedhöfen
 Erd-, Feuer- und Seebestattungen
 Überführungen International
 Erledigung sämtlicher Formalitäten
 Sarglager
 Bestattungsvorsorge

Am Alten Markt 22
 3050 Wunstorf 1

☎ (0 50 31) 41 74

Fr. Hanisch
 Bäckerei und Konditorei

sonntags in der Barne
 von 10.30 – 12.30 Uhr –
 im Café Südstraße
 von 10.30 – 18.00 Uhr geöffnet

Johanneskirche 7 · Südstraße 10
 Telefon 1 64 33

Unser Motto lautet:
 »GP = gut und preiswert«



H E N R Y

Der Stadt-Schuster · Wunstorf · Südstr. 26
 Zuverlässig - Preiswert - Gut

Es ging um: Rosengarten, Stadttheater, Bauverein

Als nach dem 2. Weltkrieg die Wohnungsnot in Wunstorf so groß war wie nie zuvor, wurde der „Gemeinnützige Bauverein Wunstorf e. G. m. b. H.“ gegründet. Im Volksmund wird vom ersten Tag an bis heute nur vom „Bauverein“ gesprochen. Die Alten wissen von einer Baubude zu berichten, in der am Anfang die Büroarbeit geleistet wurde. Dann stellte die Volksbank einen Raum zur Verfügung. Zur Gründung kam es am 21. Dezember 1946, aber wie konnten bei dem herrschenden Materialmangel große Aktivitäten zustande kommen?

1. Auf dem Baumarkt stand kaum für größere Vorhaben Baumaterial zur Verfügung.
2. Es gab keine finanziellen Voraussetzungen, Vorhaben in Angriff zu nehmen.
3. Auch die Möglichkeit von Frauen und Männern sich aktiv einzusetzen hatte Grenzen. Die Militärregierung ließ nur bei den Personen einen verstärkten Einsatz im öffentlichen Leben zu, die eine Entnazifizierung ohne Beanstandung hinter sich hatten, nicht Mitglieder in der NSDAP oder ihren Gliederungen waren. So gesehen kamen nur wenige Dutzend Wunstorfer in Frage.

Die offizielle Gründung des „Gemeinnützigen Bauvereins Wunstorf“ war am Sonnabend, dem 21. Dezember 1946 im Geschäftszimmer das damaligen Stadtdirektors Friedrich Tegtmeyer im Rathaus erfolgt. Als Gründer traten neben dem Stadtdirektor Bürgermeister Ernst Mandel (SPD), Auktionator Albert Traupe (SPD), Kaufmann Heinrich Dissen (Deutsche Partei-DP), Professor Wilhelm Schrader (DP), Malermeister Friedrich Brandts (SPD), Richtmeister H. Lessmann (KPD), Schmiedemeister Fritz Haake (SPD) und Malermeister Heinrich Drischler (SPD) auf. Dem Vorstand gehörten Tegtmeyer, Traupe und Dissen an. Aufsichtsratsmitglieder waren Mandel, Schrader und Brandts. Juristischer Helfer war Notar Wilhelm Dannheim.

Arbeitsmöglichkeiten waren für den Bauverein erstmals gegeben, als man am 20. Juni 1948 von der Reichsmark auf die Deutsche Mark (DM) umstellte.

Stadtdirektor Friedrich Tegtmeyer muß für die erste Zeit als treibende Kraft angesehen werden. Sein damaliger Stadtspektor, der heutige Stadtoberamtmann i. R. Erwin Holodynski, stand ihm zur Seite. Er war Augenzeuge, wenn Tegtmeyer einmal wieder die Bauvereinsakte aus dem rechten unteren Fach des Schreibtisches nahm, um über weitere Maßnahmen nachzudenken.

Nach Tegtmeyer kam Holodynski

Als Tegtmeyer nach heftigen Auseinandersetzungen mit der Stadt gegangen war, holte Holodynski die Akte aus dem Schreibtisch hervor und Müllermeister Wilhelm Langhorst wurde zum neuen Motor der Bemühungen des Bauvereins.

Eine entscheidende Sitzung fand am 14. Februar 1949 statt. Ein hannoverscher Unternehmer mit Beziehungen zu Wunstorf und Landeigentum zeigte sich bereit, für Wohnungsbauvorhaben Land zur Verfügung zu stellen, wenn ihm ein Platz an der Südstraße, der „Rosengarten“ genannt, für die Errichtung eines großen Geschäftshauses zur Verfügung gestellt werde. Das rief Handel und Handwerk auf den Plan. Man befürchtete durch zu starke Konkurrenz eine Bedrohung der heimischen Wirtschaft. Es gab auch Stim-

men, die darauf verwiesen: „Wunstorf wird doch größer und dann ist die Ansiedlung von Kaufhäusern sowieso nicht zu verhindern.“

Ratsherr Rehkopf teilte mit, daß von einer Interessengemeinschaft für den Wohnungsbau durch den Bauverein ein Betrag von 25 000 Mark zur Verfügung gestellt werde.

Von der hannoverschen Firma wurden 9 Morgen Bauland am Kuhlagerkamp und 7 000 Mark in bar angeboten. Man setzte einen Vertrag auf, aber am 25. 2. 1949 kam es zu einer neuen Ratssitzung. Dort trug Müllermeister Wilhelm Langhorst vor, daß dem Bauverein 40 000 Mark fehlten, um drei Wohnblocks mit je 8 Wohnungen errichten zu können. 25 000 sollte die Stadt geschenkt erhalten, um sie zinslos an den Bauverein für 30 Jahre weiterzuleiten. Die Stadt sollte an der Georgstraße einen Bauplatz für 7 000 Mark zur Verfügung stellen. Es kam zu drei Sitzungsunterbrechungen und dann wurde der Langhorst-Vorschlag angenommen.

Richtfest an der Georgstraße

Die „Gruppe Einzelhandel und Handwerk“ half also zusammen mit dem gegründeten „Wunstorfer Wohnungsnotopfer“ dem Bauverein auf die Sprünge.

Für eine erste größere Planung des Bauvereins überließ die Stadt Gelände an der Georgstraße. Am 27. 9. 1949 kletterte der damalige Niedersächsische Minister für Arbeit, Aufbau und Gesundheit, Alfred Kubel, ein SPD-Politiker, auf das Gerüst und sprach zum Richtfest eines ersten Wohnblocks. Das war wohl ein erstes

sichtbares Zeichen, doch reichte es denen, die um die Wohnraumnot wußten, nicht aus.

Eigentlich war das Grundstück an der Georgstraße für einen Schulneubau, eine Stadthalle oder dergleichen vorgesehen.

Aufwärts mit Skawran

1955 kam Müllermeister Wilhelm Langhorst durch einen tragischen Unfalltod ums Leben. Er hatte die Beseitigung der Wohnraumnot in Wunstorf zu seiner Hauptaufgabe gemacht. Nun mußte der Bauverein ohne ihn auskommen. Inzwischen wurde Bauingenieur Ernst Skawran als hauptamtliche Kraft für das Unternehmen gewonnen.

Er ging mit Elan an die Arbeit, war dauernd unterwegs, um die Verbindungen zu allen den Wohnungsbau fördernden Behörden aufzunehmen. Dadurch konnte viel für die Auestadt und bald auch für die Orte im Umland geschehen.

Hatte der Bauverein 1948 neun Mitglieder, waren es bald 67 und in den fünfziger Jahren 172, aber auch die Warteliste der Wohnungssuchenden war sehr lang. Ab 1953 kümmerte man sich um den Bau von schlüsselfertigen Häusern. Die ersten von ihnen entstanden in Zusammenarbeit mit dem Kaliwerk in Bokeloh. Bald wurde an der Kolenfelder Straße und in der Oststadt gebaut. Hier fanden 250 Familien eine neue Heimat.

Dann kam mit Stadtdirektor Dr. Neuhoff ein Mann an die Spitze der Verwaltung, der sich mehr Planung in der Stadtentwicklung wünschte. Er verpflichtete den

(Fortsetzung Seite 215)

„Eine Stadt hilft sich selbst“

Zu Gunsten des „Wunstorfer Wohnungsnotopfers“ führte der „Junge Kreis“, eine Gemeinschaft junger Wunstorfer, im Hotel Ritter einen Kabarettabend unter dem Motto „Eine Stadt hilft sich selbst“ durch, an dem es vor allem um die Schilderung Wunstorfer Wohnverhältnisse ging. Die Kindergärtnerin Marie-Louise Runge sang: „Ach bitte gibt uns wieder Wohnungsstätten, damit wir unsre Ruhe wieder hätten, denn sonst ist Krieg, kein Frieden, von Eintracht keine Spur . . .!“

Ein anderes Lied wurde mit dem Refrain vorgetragen:

„Und fallen alte Häuser ein,
wir bauen neu vallera, groß vallera,
schön vallera!

Wir bauen jetzt beim Bauverein!“ usw.

Und für den „Rosengarten“ hatte man eines Tages auch eine sehr gute Verwendung. Man baute ein Stadttheater und schuf damals nicht nur Raum für ein großes Kino sondern eine Möglichkeit, die Landesbühne nach Wunstorf zu holen. Über Jahrzehnte sammelte sich so aus dem

weiten Umland das kulturell interessierte Publikum in Wunstorf.

Als die Stadt Land an der Neustädter Straße kaufte und sich Pläne zerschlugen, hier einen städtischen Friedhof anzulegen, griffen Männer um Wilhelm Langhorst zu und stellten einen Plan für eine neue Siedlung auf. Im September 1950 wurde Bauland an 48 Flüchtlingsfamilien vermessen, die bereit waren, hier 24 Doppelhäuser zu errichten. Viel sollte in Selbsthilfe geschehen und außerdem standen Mittel vom Land und Bund zur Verfügung.

Die erste neue Siedlung war ein Gemeinschaftswerk. Ortsansässige Landwirte und Fuhrunternehmer halfen bei den Ausschachtungsarbeiten. Der neue Stadtteil wurde Ostlandsiedlung genannt. Die Straßen erhielten Namen von ostdeutschen Dichtern und Denkern. Bildhauer J. Hauke aus Lauenau schnitzte schöne Wegweiser, einen Elch, der die Beziehung zu Ostpreußen symbolisierte und einen Rübepflanz, auf Schlesien und das Riesengebirge hinweisend.

bekannten Hamburger Städteplaner Professor Reichow, der schon die Sennestadt entworfen hatte. Mit ihm wurde für etwa 5 000 Einwohner die Barnestadt aufgebaut. Der Bauverein erwarb Grundstücke im Wert von 1,3 Millionen Mark. Weiter wurden Häuser in Kolenfeld, Luthé, Bokeloh, ja sogar in Rodenberg und Rehbürg errichtet. Als das 25jährige Bestehen gefeiert werden konnte, hatte man 1980 Mitglieder mit 5 488 Anteilen. Die Erfolgskette riß nicht ab: Bau von Seniorenwohnungen für die katholische Kirchengemeinde an der Barnestraße, Seniorenhäuser in der Langen Straße und der Küsterstraße, in Zusammenarbeit mit Pastor Brandes ein Altenheim der Johannes-Kirchengemeinde.

In drei Jahrzehnten gelang es, das Wohnungsproblem für Wunstorf zu lösen. Am Ende des Jahres 1987 gehören dem Gemeinnützigen Bauverein Wunstorf fast 2 300 Personen an.

Wichtig im Wirtschaftsleben

Ganze Straßen werden heute nicht mehr bebaut, große Wohnblocks selten errichtet, aber trotzdem ist der Bauverein, wie in all den Jahren zuvor, mit großer Betriebsamkeit eine erhebliche Kraft im Wirtschaftsleben der größeren Stadt. Der jetzige Geschäftsführer Eckhard Jeschke hat in seinem Bürohaus an der Langen Straße, in dem 17 Mitarbeiter tätig sind, nicht mehr primär die Aufgabe, Menschen, die in größter Wohnungsnot sind, zu helfen, sondern den Bestand an Bauten zu erhalten und zu verbessern. Was da geschieht, ist nicht täglich sichtbar, nicht werbewirksam, aber es hat beispielsweise einen unschätzbaren Wert für das Handwerk. So sind beispielsweise 27 Millionen Mark seit 1981 für Modernisierung, Instandsetzung usw. gezahlt worden.

Abschließend läßt sich sagen: Das neue Wunstorf ist, würde man die Stadt in Muße von oben betrachten, durch den Bauverein aufgebaut. Die Wohnungsnot ist durch vorausschauende Einwohner mit unermüdlicher Einsatzbereitschaft beseitigt. Man hat nicht entscheidende Hilfe von außen geholt, sondern dachte selbst über den Neuaufbau nach, getreu dem Motto der Gründerjahre: Eine Stadt hilft sich selbst!

Heute sind verantwortlich im Bauverein:

Ehrenamtlich im Vorstand:

Ernst Skawran (Vorsitzender)
Werner Köster, Hans Müller.

Hauptamtlich mit der Geschäftsführung beauftragt:

Eckart Jeschke.

Dem Aufsichtsrat gehören an:
Stadtoberamtsrat i. R. Erwin Holidynski (Vorsitzender)
Ernst Ullrich (Bokeloh), Walter Kaschel, Wilhelm Tegtbauer, Dr. Klaus Fehlig, Brunhilde Below, Johannes Gellert, Dieter Apel und Walter Wiemer.

Der Chronist

Ein sehr einfacher aus Bruchsteinen aufgemauerter Brunnen wurde auf dem Eckgrundstück Alter Markt/Mittelstraße freigelegt. Wenn die Stadt hilft, soll der Brunnen erhalten bleiben. Das alte Fachwerkhaus, einst in der Art der Wunstorfer Ackerbürgerhäuser errichtet, soll ein Restaurant werden.

*

Drei Fischadler machten, das beobachtete der Deutsche Bund für Vogelschutz nach Angaben von Karl-Heinz Nagel, am Steinhuder Meer auf ihrem Flug nach Afrika Rast. Fischadler gehören nach Angaben von Peter Weißköppel zu den regelmäßigen Durchzüglern am Steinhuder Meer. Sie werden im Frühjahr (März/April) und im August/September beobachtet. Im Herbst 1965 hielten sich 6 Exemplare im Westen des Binnensees auf.

Der Förderverein Düendorf hat seine „Aktion Naturland“ mit Erfolg fortgesetzt. Seit fünf Jahren sind viele freiwillige Helfer dabei, die in manchen Flurbereichen kahle Landschaft um Wunstorf durch Neuanpflanzung von Büschen und Bäumen zu begrünen. Die Herbstaktion erfolgt in Zusammenarbeit mit der Stadt unter Leitung von Amtsleiter Rüdiger Stucke. Vorsitzender Günther Wollenzien, auch Naturschutzbeauftragter für den Raum Wunstorf, begrüßt es, daß der Landkreis einen Zuschuß von 8 000 Mark gewährt.

*

Frau Ruth Pflüger, stille, fleißige Helferin im Heimatverein, jeder Arbeit immer besonders verbunden, ist im Alter von 62 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben. Sie gehörte 22 Jahre dem Rat der Stadt an und wirkte ganz im Sinne ihres verstorbenen Mannes Wilhelm Pflüger und aus der Tradition des Hauses heraus für das Allgemeinwohl in der Stadt.



Ihr Garant
für besseres Wohnen

wohndee

wohnen + einrichten gmbh
Hagenburger Straße 62/64 3050 Wunstorf Telefon 05031/3555

REHKOPF

Die gute Adresse für Elektro-Heizung-Sanitär



Lichthaus · Küche + Bad
Kurt Rehkopf
Inh. Michael Schaer

Lange Straße 14
3050 Wunstorf 1
Fernruf (0 50 31) 1 24 48

PAUL SCHULZE JUN.

V-A-G

Ihr Partner für

- * NEUWAGEN
- * GEBRAUCHTWAGEN
- * SERVICE
- * REPARATUREN
- * ERSATZTEILE

Verkauf auch jeden Sonnabend von 8 — 12 Uhr

3050 Wunstorf, Hagenburger Str. 50 · T. 0 50 31/39 31



Ihre Parfümerie im Herzen Wunstorfs:

Lehrke

L

Parfümerie
Drogerie

Kosmetiksalon, intern. Duftserien,
Bademoden, modische Accessoires

Lange Straße 32 (Fußgängerzone)

Kosmetikdepots:
Lancôme, Lauder, Lancaster,
Jil Sander, Marbert, Monteil,
Biotherm, Ellen Betrix,
Rubinstein, Laura Biagiotti,
Braukmann

Ruf 41 37

Wüstungen — verschwundene Dörfer im Wunstorfer Raum

Aus alten Urkunden ist bekannt, daß es im Mittelalter zahlreiche Dörfer und Einzelhöfe gegeben hat, von denen heute kaum noch Spuren zu finden sind. Mindestens 18 solcher aufgegebenen Siedlungen, die man in der Geschichtsforschung Wüstungen nennt, können für den Raum Wunstorf urkundlich nachgewiesen werden.

Was wissen wir heute noch über diese längst verschwundenen Orte? Warum gingen sie unter?

Aus den urkundlichen Überlieferungen sowie aus den Flurnamen ergibt sich folgendes Bild:

Hemmendorf hieß das bedeutendste Dorf, das zur Wüstung wurde. Es hat vor dem Westtor des mittelalterlichen Wunstorf gelegen, dort etwa, wo sich heute zwischen Haster Straße und Fahrstraße die Schrebergärten befinden. Noch in jüngster Zeit war dort die Flurbezeichnung „Hemmendorfer Feld“ gebräuchlich. Aus mehreren Urkunden geht hervor, daß Hemmendorf eine Kirche mit einem Pfarrer gehabt hat: 1276 werden in einer Urkunde die Kanoniker des Stiftes Wunstorf aufgezählt, unter ihnen ein „Johannes, Rector Ecclesie in Hemmendorp (1), Johannes, Rector der Kirche in Hemmendorp). Über 200 Jahre später, 1488, heißt es in einer Urkunde:

„Der Rath der Stadt Wunstorf bezeugt, daß Hennecke Konekinch, dessen Tochter und deren Mann Heinrich Plenge dem Canonicus Johan Greve zu Wunstorf und Pfarrer zu Hemmendorp für sechs Hannoversche Pfund aus seinem Hause und Hofe vor dem Westertore zu Wunstorf eine Rente von acht Schilling wiederkäuflich verkauft hat, für welche an jedem Freitag in der Marktkirche zu Wunstorf geläutet oder den Armen im Siechenhause ein Präbenbrot gereicht werden soll. 10. November 1488.“ (1) 1502 wird dieser Johan Greve noch einmal als „kercher to Hemmendorpe“ in der kercken Sancte Gherdrudis to Hemmendorpe“ (1) genannt.

Dies ist die letzte urkundliche Erwähnung des Dorfes, später wird nur vereinzelt vom Hemmendorfer Feld und vom Hemmendorfer Kirchhof gesprochen. Vermutlich sind die letzten Einwohner Anfang des 16. Jahrhunderts ins benachbarte Wunstorf sowie nach Bokeloh und Idensen gezogen, denn noch in jüngster Zeit wurden von dort aus Ländereien im Hemmendorfer Feld bewirtschaftet (2).

Auf einem Ackerstück an der Fahrstraße des Dorfes nachweisen. Er fand dort zahlreiche Scherben aus dem 10. — 12. Jahrhundert sowie Spuren einer mittelalterlichen Hütte aus Holz und Lehm.

Südlich von Hemmendorf („bei dem Anger nahe der Stadt“) (1), etwa zwischen der heutigen Haster Straße und der Südaue, lag **Ittendorpe** (später Mittendorf), das in Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts mehrmals genannt wird.

Der Name Barne läßt sich wahrscheinlich auf die Wüstung **Bernstorpe** zurückführen,

die südwestlich der Sportanlagen gelegen haben muß. Erstmals wird der Ortsname in einer Gerichtsakte von 1290 bezeugt, in der von

„. . . 9 morghen landes twischen dem damme unde bernstorpe“ (1) die Rede ist. Mit dem „Damme“ ist wahrscheinlich ein Wall gemeint, dessen letzter Rest die sogenannten Hessenschanzen an der Haster Straße sind.

Das Gut Duendorf entstand, wo einst der Ort **Dugendorpe** gelegen hat.

Das Dorf **Thiedwadestorpe** (später u. a. Dedwerdestorp, Tedestorp, Dederstorp und Deestorf genannt), wird zwischen 1181 und 1449 sehr häufig erwähnt. Es hat westlich von Dedensen im Bereich zwischen Luther Forst und Mergelgrube gelegen, wo noch heute der Flurname Deistorfer Feld gebraucht wird. Im letzten Jahrhundert war noch der „Deistorfer Kirchhof“ bekannt, der nach mündlichen Überlieferungen im Bereich des heutigen Luther Forstes gelegen haben soll (3). 1449 ist in einer Urkunde noch vom Dorf Detdwestorpe („villa Detdwestorpe“) die Rede, 1533 wird dagegen schon von „eener wösten Dorpeschop, Dedestorf genannt“ berichtet (3).

In einer alten Karte der Hildesheimer Stiftsfede von 1519 ist südlich von Wunstorf ein Ort namens „**Monikendorff**“ eingezeichnet. Auch in Urkunden ist die Lage dieses Ortes „sudene vor der Stad gheleghen“ . . . „by dem vorde achter dem klostere“ (1) (südlich vor der Stadt gelegen, bei dem Graben hinter dem Kloster) ziemlich genau beschrieben: Monikendorff war demnach im heutigen Bereich des Landeskrankenhauses zu finden.

Ganz in der Nähe gab es die Höfe **Sudhoop**, dessen Einkünfte dem Pfarrer der Marktkirche zugute kamen, sowie **Borstelhop**, („beleghen vor Wunstorpe buten deme sudare“, 1481), (1), der zu den Stiftungsgütern gehörte.

Nördlich der Stadt befand sich das Dorf „**Hedessen** bei dem Anger, negst der Statt Wunstorf“ (Urkunde von 1547) und das Gut Bihorst („von orem amechtgrade tho Hedessen, dat gheheten is byhorst“, 1303), (1).

Nienstede, erstmals 1151 genannt, lag nördlich von Kolenfeld, etwa an der Kreuzung der Straßen Wunstorf — Munzel und Kolenfeld — Luthe. Die heutige Bezeichnung Stadtfeld könnte aus dem Flurnamen Steder Feld/Nienstedter Feld abgeleitet worden sein.

Bis zur Gründung der Kirche in Kolenfeld war Nienstede der Kirchort für die umliegenden Dörfer, aus denen sich die Wege bei der Nienstedter Kirche trafen. Die oben erwähnte Straßenkreuzung ist ein Relikt aus dieser Zeit. Noch bis zur Verkoppelung führte der sogenannte „Kirchweg“, ein kleiner Feldweg, von Kolenfeld bis zu dieser Straßenkreuzung. Auch der alte Flurname „Ooler Kerkhoff“, der vor der Verkoppelung gebräuchlich war, deutet auf den Standort der seit

Jahrhunderten verschwundenen Kirche hin (4).

Wie die Hemmendorfer Kirche wurde auch die Nienstedter Kirche von einem Kanoniker des Stiftes Wunstorf betreut, was z. B. aus einer Aufzählung der Stiftsmitglieder aus dem Jahre 1376 hervorgeht: dort wird als Geistlicher der „kerken to Nienstede“ „her Johann Gogreve“ (1) aufgeführt.

Der Flurname „Krähenbrink“ nordwestlich von Kolenfeld könnte an die kleine Siedlung **Hukkesmere** erinnern, die mitten im Sumpfbereich der Barne lag und wahrscheinlich schon früh aufgegeben wurde: Letztmals ist sie 1360 erwähnt (4).

Im Dreieck zwischen Mittellandkanal und Südaue deutet der Flurname **Ewipperort** auf die Lage der Wüstung Ewippe hin. Aus Urkunden ist bekannt, daß Ewippe eine Mühle hatte, die dem Kloster Loccum gehörte. 1935/36 hat man während der Aueregulierung zwischen Ewipperort und Kolenfeld Eichenbalken und Findlingsblöcke im Flußbett sichergestellt, die als Reste dieser Mühle angesehen werden können (4).

Am Westufer der Südaue, südwestlich von Kolenfeld, hat **Westenem** gelegen, worauf die alte Flurbezeichnung „In den Höfen“ hindeutet“ (4).

Westlich der Einmündung der Aue in die Leine liegt das Flurstück **Grevenbostel**, das an die gleichnamige Wüstung erinnert. Grevenbostel ist erst relativ spät verlassen worden: Noch 1615 ist von zwei Meierhöfen und zwei Kötnerstellen die Rede. Im Grevenbosteler Feld wurden in letzter Zeit häufig Steine ausgepflügt. Es ist also zu vermuten, daß dort bei Grabungen Reste der Wüstung zu finden sind.

Ursachen der Wüstungsbildung

Warum gingen nun im ausgehenden Mittelalter so viele Siedlungen um Wunstorf wie auch in anderen Gebieten unter?

Die Frage kann nicht für jeden einzelnen Ort geklärt werden. Sicher haben hier eine ganze Reihe von Ursachen eine Rolle gespielt. In älteren Veröffentlichungen werden häufig Brandkatastrophen und Kriegsverwüstungen für das große Dorfsterben verantwortlich gemacht. Mögen auch viele Dörfer durch solche Ereignisse vernichtet worden sein, so ist damit noch nicht geklärt, warum sie nicht wieder aufgebaut wurden.

Die spätmittelalterliche Wüstungsperiode muß vielmehr vor dem Hintergrund eines katastrophalen Bevölkerungsrückganges in ganz Europa gesehen werden. Er wurde ausgelöst durch verheerende Hungersnöte, zahlreiche Typhusepidemien und vor allem durch die Beulenpest, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts fast ein Drittel der deutschen Bevölkerung dahinraffte.

Unter diesem starken Bevölkerungsrückgang litten vor allem die zahlreichen ländlichen Siedlungen: Die sinkende Nachfrage für Getreide aufgrund des Be-

völkerungsrückgang bewirkte einen starken Preisverfall, wodurch viele Höfe unrentabel wurden.

In den Städten stiegen dagegen die Löhne aufgrund des Arbeitskräftemangels, was zu einem Abwandern der Dorfbewohner in die Städte führte. Besonders betroffen von dieser Landflucht waren solche Dörfer, die wegen schlechter Böden oder häufiger Überschwemmungen ohnehin benachteiligt waren.

So lagen z. B. Hemmendorf, Ittendorf, Westenem, Ewippe oder Hukkesmere in Überschwemmungsgebieten der Aue, während z. B. Thiedwardestorpe unter unergiebigen Böden litt, wie noch heute die Flurnamen Hungerkamp oder Steinkamp bezeugen.

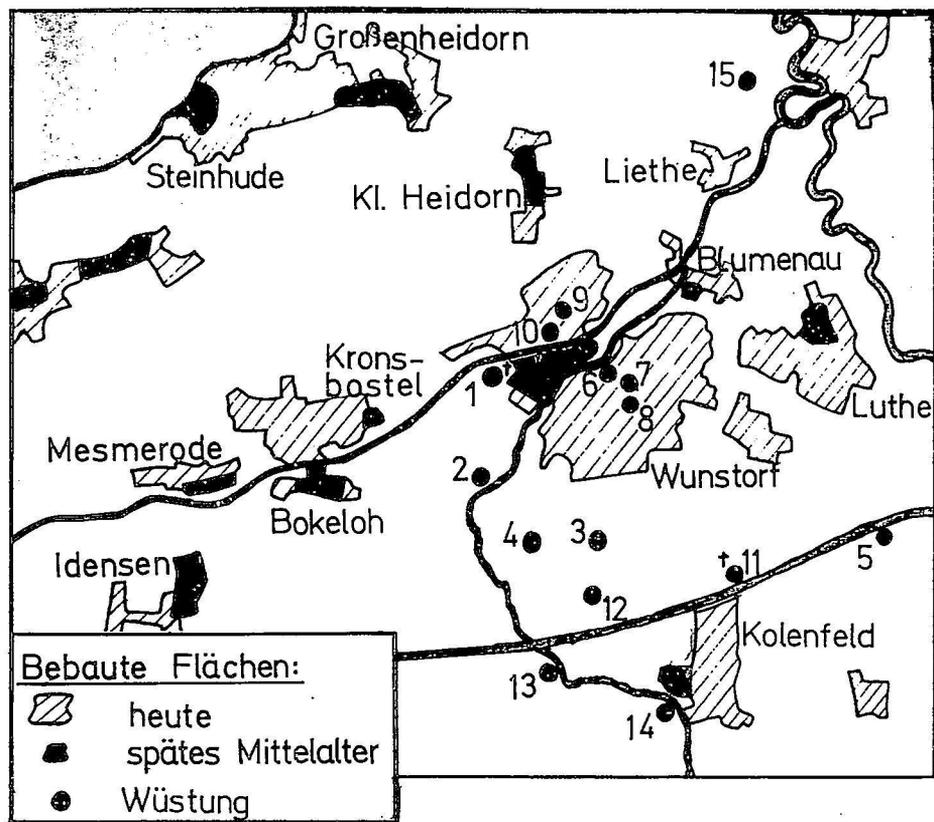
Der Untergang des Kirchdorfes Nienstede hatte dagegen vermutlich andere Ursachen: Wie aus Urkunden des 13. Jahrhunderts hervorgeht, kaufte das Kloster Loccum in dieser Zeit den Grund und Boden um Kolenfeld auf, so daß sich die nun von Loccum abhängigen Bauern der Umgebung in Kolenfeld ansiedeln mußten. Dort wurde schließlich eine eigene Kirche errichtet, die der Niensteder Kirche die Gemeinde entzog (4).

Karsten Gelin – Wunstorf-Info



Museumspädagoge Karsten Gelin (links), Chef im Wunstorf-Info, zusammen mit dem treuen Helfer Horst Bombien

Wüstungen im Raum Wunstorf



1. Hemmendorf (Kirchort)
2. Ittendorf
3. Bernstorpe
4. Dugendorpe (Düendorf)
5. Thiedwardestorpe / Deistorf
6. Monekendorpe
7. Sudhop
8. Borstelhop

9. Hedessen
10. Byhorst
11. Nienstede (Kirchort)
12. Hukkesmesmere (am „Krähenbrink“)
13. Ewippe
14. Westenem
15. Grevenbostel

Literatur

- 1) Calenberger Urkundenbuch
- 2) Ohlendorf, Hartmann: Geschichte der Stadt Wunstorf, Wunstorf, 1957

- 3) Mussmann: Geschichte des Dorfes Luthe, Wunstorf, 1968
- 4) Lathwesen: Kolenfeld, Die Geschichte eines Calenbergischen Dorfes, Wunstorf, 1961

Schubert
Inh. Renate Freigang

**Orthopädischer
Handwerksbetrieb**

Nordstraße 11–13 · Wunstorf

UNSER PERSÖNLICHER SERVICE FÜR SIE

Die Geldberater bei uns kümmern sich um alle Ihre Geldangelegenheiten, damit Ihnen so mancher Kummer erspart bleibt und Ihnen keine unnötigen Kosten entstehen. Sie sind Ihre Spar- und Anlageberater, Kreditexperten, Finanzierungsfachleute ... vor allem aber Ihre ganz persönlichen Gesprächspartner. Deshalb legen wir auf die menschliche Qualifikation genauso viel Wert wie auf die fachliche Kompetenz.

Mit dem Geldberater bei uns können Sie reden – auch wenn Sie noch nicht Kunde bei uns sind!



Für Sie sind wir da
Kreissparkasse Hannover

„Hinterm Turm“ wohnten früher die Scharfrichter

Die Henker lebten isoliert von den übrigen Bürgern

Wunstorf. Mit der Straßenbezeichnung „Hinterm Turm“, die in Alt-Wunstorf Weststadt einem Straßenzug gegeben wurde, weiß kaum jemand etwas anzufangen, zumal dort weit und breit kein Turm zu entdecken ist. Nur wer sich etwas mit der Stadtgeschichte beschäftigt hat, weiß, daß hier an der Schlobbenriede einst ein Turm stand. Er ist auf dem um 1650 entstandenen Merianstich, der die Stadt Wunstorf in ihrer ganzen Länge darstellt, gut zu erkennen. Die Zeichner haben zur Erläuterung daneben geschrieben: Büttelei.

Nun kann mancher mit dem Wort Büttelei nichts anfangen, weil es den Büttel, den Gerichtsboten früherer Zeiten nicht mehr gibt. Dieser hatte das Amt des niederen Vollstreckungsbeamten, mußte auch Todesstrafen vollziehen. In alten Urkunden tauchen außerdem Berufsbezeichnungen wie Scharfrichter, Nachrichten oder Halbmeister auf. Scharfrichter oder Halbmeister, die es in Wunstorf immer gegeben hat, hatten in der Büttelei und dem Turm am Westwall der Stadt Wohnrecht. Ihnen wurden zwei nahegelegene Wiesen zur Pacht überlassen.

Scharfrichter konnten im Bedarfsfall auch ausgeliehen werden. War die Stelle in Wunstorf nicht ordnungsgemäß besetzt, bat man sich einen Spezialisten für Folterungen, das Ausstäupen oder Hinrichtungen von Hannover oder Stadthagen aus.

Als ein Wunstorfer Halbmeister einmal drei Jahre hindurch wegen mangels an Missetätern kein Todesurteil zu vollstrecken brauchte, drohte ihm eine Amtsenthebung. Zu seinem „Glück“ hatte damals gerade eine Frau in Lindhorst ihren Mann umgebracht. Der Wunstorfer bat sich die Witwe zur Vollstreckung von Stadthagen aus und konnte so sein Können wieder unter Beweis stellen.

Die Scharfrichter waren als ordentliche Angestellte der höchsten Obrigkeit zu einem nicht schlecht bezahlten Beruf gekommen, als im Mittelalter und danach bis etwa 1820 die Zahl der Leib- und Le-

bensstrafen ständig zunahm. Aber auch dann reichten die Einnahmen, die sie aus den Exekutionen hatten, nicht aus. Deshalb war auch in Wunstorf ihre Haupttätigkeit die Abdeckerei. Sie mußten sich um das Töten kranker Tiere, das Abhäuten toter Tiere, im Niederdeutschen fillen genannt, kümmern.

Auch die Beseitigung des Kadavers gehörte zu ihren Aufgaben. Da sich beim Turm, von dem zu Anfang die Rede war, also der Büttelei, auch die Abdeckerei befand, wurde er zeitweilig von den Wunstorfern Fillerturm genannt.

Scharfrichter, Abdecker, Filler, wohl auch Schinder genannt, lebten wegen ihres als unehrenhaft geltenden Berufes gesellschaftlich isoliert. Deshalb war ihnen die Wohnung in der Büttelei, im Turm am Rande der Stadt auch recht.

Kinder eines Scharfrichters heirateten fast ausschließlich Kinder aus dem gleichen Berufsstand. Sie kannten die besondere Situation und die Eltern wußten, daß die Einnahmen für den Lebensunterhalt gut ausreichten. 1616 erhält Meister Jürgen Farnecke aus Stadthagen, Scharfrichter in der Grafschaft Schaumburg vom Herzog von Braunschweig-Lüneburg eine Bestallungsurkunde, die für Wunstorf und die Ämter Neustadt, Ricklingen, Rehburg und Blumenau galt.

Er beschäftigte, weil es damals sehr viel zu tun gab, mehrere Halbmeister und Knechte. Sein Stiefsohn Lorenz Renzhausen, der die Tochter des Hamelner Scharf-

richter und Abdeckers Hans Fahner geheiratet hatte, trat die Nachfolge von Jürgen Farnecke an. Der Bruder Dietrich des Lorenz Renzhausen war vordem Scharfrichter in Wunstorf, und es kann angenommen werden, daß es ein Dietrich Renzhausen war, der 1750 den Brandstifter Ortjies Dove enthauptete.

Im Volksmund wurde der Turm mit der Füllerei auch „Roter Turm“ genannt. Stadtgeschichtsforscher Hartmann meint, weil er aus Ziegelsteinen errichtet war. Vielleicht muß die Bezeichnung „Roter Turm“ aber auch mit der Tätigkeit des dort einwohnenden und praktizierenden Scharfrichters und Abdeckers in Verbindung gebracht werden.

Als 1803 der Turm abgebrochen wurde, und der letzte Scharfrichter Knapp in Wunstorf seine Tätigkeit einstellte, fanden die Steine zum Bau der Südauebrücke im Zuge der Südstraße Verwendung. Von einem Wunstorfer Scharfrichter ist überliefert, daß ihm sein Delinquent auf dem Weg zur Richtstätte entlaufen konnte. Er soll sich unter einer Brücke versteckt und den Wunstorfern, die über die Brücke auf dem Weg zur Richtstätte waren, der Galgenheide zwischen der Stadt und Kolenfeld, zugerufen haben: Lopt man nich so, ehr ik nich kam, ward da nix von!

Armin Mandel

Höltyschüler trafen sich

Etwa 40 ehemalige Schülerinnen und Schüler des Höltygymnasiums, früher Aufbauschule, trafen sich im Hotel Ritter. Durch Oberstudiendirektor Bertram wurden sie durch die in den vergangenen Jahren renovierte und umgebaute Schule geführt. Einige Teilnehmer waren von weit her angereist. Das nächste Treffen soll am 1. Oktober 1988 stattfinden. Unter den Teilnehmern, die große Freude am Wiedersehen hatten, waren nicht nur Ehemalige des Jahrgangs 1922 wie Dr. Rudolf Lühr, Dr. Hermann Noltensmeier und Bernhard Krüger, sondern auch Oberstudienrat Hans Sagatz im Alter von 95 Jahren.

**Einrichten . . .
. . . natürlich bei**

Ältestes Möbelfachgeschäft
am Ort
aber mit neuen, frischen Ideen,
schnell + zuverlässig

Wunstorf, Lange Str. 50-52 · Tel. 0 50 31 / 34 67
Spezialist für Einbauküchen
ALNO · NIEBURG · Poggenpohl u. a. preiswerte Hersteller

Möbel KRUSE

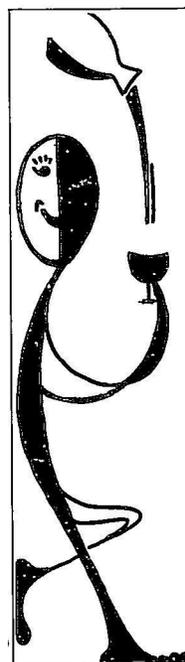
Schlafzimmer
Gesundheits-Lattenroste
u. Matratzen

GÄRTNEREI STEIGERT

Floristik · Trauerbinderei · Beet- und Balkonpflanzen

3050 WUNSTORF 1

Gärtnerei Plantagenweg · Telefon 33 78
Friedhofsgärtnerei Nordrehr · Telefon 33 86



Abteigewölbe

*In urtümlicher
Behaglichkeit
Wein genießen!*

*Dienstag - Samstag
19.00 - 1.00 Uhr*

*Wasserzucht 1
Wunstorf
Telefon 137 46*



Wunstorfer Prominenz bei einer Veranstaltung des Heimatvereins in der Stadtmitte

Hölty-Relief geschenkt

Die Ehemaligen des Hölty-Gymnasiums, der Aufbauschule von einst, schenken „ihrer“ Schule ein Hölty-Relief, das vom Hildesheimer Bildhauer Otto Almstadt geschaffen wurde. Oberstudiendirektor Peter Bertram erinnerte in einer Feierstunde an die Geschichte der Schule. Nur zögernd habe der Magistrat 1922 der Einrichtung einer ersten Aufbauklasse zugestimmt. Die Mindestzahl von 12 Schülern konnte just erreicht werden, weil sich der damalige letzte Seminardirektor Plath entschloß, auch seinen Sohn Martin nicht mehr in Hannover sondern künftig in Wunstorf die Schule besuchen zu lassen.

Bei der Suche nach einem Namen für die Schule wurden mehrere Vorschläge gemacht. Die Mehrheit der Beratenden entschloß sich schließlich für den Dichter aus Mariensee.

Das Konto

des Heimatvereins Wunstorf für alle Fälle, eventuelle Spenden etc.: Stadtparkasse Wunstorf Nr. 141 200. — Bankleitzahl 251 524 90.

Preisvergleich?! Sie dürfen es, lieber Kunde. Es lohnt sich für Sie!

Lieber gleich zu...

STEINBRENNER ELEKTRO

Wir bieten ständig günstige Preise!

- Spitzenpreise durch EK-Großeinkauf
- Großauswahl aller gängigen Marken
- Kundenservice ● Reparatur
- Kostenlose Anlieferung + Aufstellung
- Parkplätze vor dem Haus
- Günstige Finanzierung

**Elektro-Hausgeräte · Installationsmaterial
HiFi und Phono-Zubehör · Kundenservice**

3050 Wunstorf · Lange Straße 76 gegenüber Blumen-Saak
☎ (0 50 31) 13185 Parken vor dem Haus

H
Garten- u. **D. Heintze**
Landschaftsbau GmbH

**Schon jetzt bestellen —
im Winter führen wir
für Sie aus:**

- Umpflanzung + Neupflanzung**
- Sträucher- + Obstbaumschnitt**
- Baumpflegerische Maßnahmen**
- Gartensanierung + Renovierung**
- Schneeräumung —**

Wunstorf · ☎ (0 50 31) 25 63

Für 40 Jahre Treue
und Freundschaft bedankt sich

FOTOATELIER Frohwalz Boedtger

3050 Wunstorf 1
Lange Straße 30 · Telefon 37 35



☛ **Regelmäßig sparen.**
Es gibt nichts Besseres. ☛

☛-Prämien sparen.

Für alle, die außer guten Zinsen auch Prämien kassieren wollen.

Kommen Sie zu uns.
Wir beraten Sie über alle Sparvorteile.

Sparen, was übrigbleibt.

Sie sparen jeden Monat automatisch, was auf Ihrem Girokonto übrigbleibt. Mit guten Zinsen — auf Ihrem Sparkassenbuch.

Sparen per Dauerauftrag.

Sie sparen regelmäßig und automatisch. Durch Umbuchen eines festgelegten Betrages von Ihrem Girokonto auf Ihr zinsbringendes Sparkonto.



Stadtparkasse Wunstorf
mit dem besonderen Service

Frage nach Cosmas und Damian

hinzufügen, wenn wir von den Anfängen der Heiligenverehrung von Cosmas und Damian als Patrone in Wunstorf sprechen.

K.-H. Ristow

Zu „Steine, Holz und Bilder reden“. III. S. 196 f.

Der Verfasser stellt in seinen Ausführungen fest, daß die Kirchenpatrone Cosmas und Damian 1250 erstmals urkundlich im Zusammenhang mit der Wunstorfer Stiftskirche erwähnt werden.

Dieser Befund bedarf der Überprüfung. Die Aufzeichnungen des Calenberger Urkundenbuches, dessen Band 9 dem Stift Wunstorf gewidmet ist, können insofern nicht vollständig sein. Immerhin hat der Mindener Bischof Sigward, der uns durch die Errichtung der Kirche in Idensen vertraut ist, im Jahre 1124 eine Urkunde aufgesetzt, in der der Altar der Cosmae und Damiani in Wunstorf erwähnt sind (vgl. z. B. Dobbertin im Nds. Jahrbuch 1963 S. 188, 207). Wenn aber in dieser seit einiger Zeit bekannten Urkunde die beiden Kirchenpatrone im Zusammenhang mit dem in Wunstorf befindlichen Altar erwähnt werden, dann steht außer Zweifel, daß dieser Altar in der Stiftskirche stand.

Wir sollten uns aber mit dieser Feststellung nicht zufrieden geben. Die Stiftskirche war, wie bereits ausgeführt, früher dem Petrus geweiht. Dies war für eine Bischofskirche wie Minden ganz typisch. Baute der Bischof wie hier in Wunstorf eine Eigenkirche, dann erhielt diese als Zeichen der Verbundenheit häufig dasselbe Patrozinium. Wenn ab 1124, wie oben dargelegt, Cosmas und Damian die Kirchenpatrone der Stiftskirche in Wunstorf waren, dann stellt sich die Frage,

wann der Wechsel des Patroziniums erfolgte. Dieser Zeitpunkt darf mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf die Jahrzehnte unmittelbar nach 1010 gelegt werden. In diesem Jahre brannte die Stiftskirche nieder, nachdem sie vom Blitz getroffen war. Der Wiederaufbau muß rasch erfolgt sein. Die Gestalt dieser Kirche gibt uns allerdings heute noch Rätsel auf. Es darf aber als so gut wie sicher angenommen werden, daß der Neubau (nennen wir ihn Wunstorf II) in bewußter Loslösung von Mindens neuen Kirchenpatronen geweiht war. Die Patrone Cosmas und Damian bedeuteten damals für das Stift einen Aufbruch in neue Zeiten. Das Stift fand nach der Katastrophe von 1010, die Hermann von Lerbeck als Chronist überliefert hat, eine neue Identität.

Übrigens sind Cosmas und Damian schon seit dem 9. Jahrhundert Gegenstand der Heiligenverehrung in Sachsen gewesen. Im 9. Jahrhundert bringt Bischof Altfried von Hildesheim ihre Reliquien nach Essen, dessen Patrone sie bleiben. In Essen hält sie die Federzeichnung eines Sakramentars von 965 mit Palmen und Märtyrerkrone fest. Um 1050 sind sie im Evangeliar der Äbtissin Theophanu im Einband eingeprägt.

Wir können also davon ausgehen, daß seit der Weihe des Hauptaltars der Stiftskirche nach dem Brand von 1010 Cosmas und Damian die Schutzheiligen waren. Diese Weihe dürfte um 1020–1025 erfolgt sein. Es sind also über 2 Jahrhunderte

Die Kirche im Bild

Viel Beachtung fand eine durch Superintendenten Steffen aufgebaute Ausstellung von Bildern von der Stiftskirche. Etwa 50 Gemälde, Zeichnungen, Fotos von der Stiftskirche wurden gezeigt. Solche Ausstellungen helfen mit die Liebe zur Heimatstadt zu wecken.

*

Das Deutsche Rote Kreuz feierte seinen 100. Geburtstag. In einer Ausstellung wurden Dokumente aus dem Vereinsgeschehen gezeigt. Nach dem Fortgang der langjährigen Vorsitzenden Frau Eleonore von Unger und den Bemühungen von Frau Hildegard Schiel um eine Leitung des Vereins versucht jetzt der zweite Vorsitzende Werner Runge die Fortführung der DRK-Arbeit und sucht Helfer.

*

Sein 25jähriges Jubiläum als Konditormeister feierte Kurt Rehkopf junior.

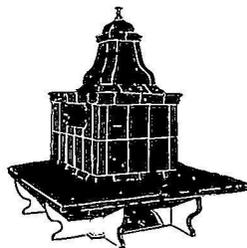


Waldgaststätte
„Alter's Ruh“

3050 WUNSTORF
Am hohen Holze 51
Telefon 05031/4155

*Spezialität des Hauses
Fruchtdessert Weine*

Räumlichkeiten bis 120 Pers.



Ihr Meisterbetrieb:
S. Röbbecke

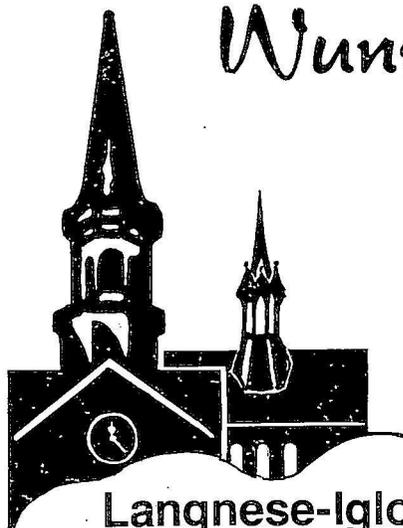
Brauerweg 18
3050 Wunstorf

☎ (0 50 31) 133 55

Keine Energieprobleme bei echten Kachelöfen

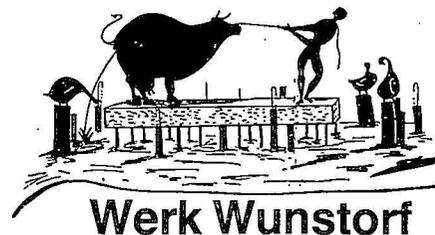
Sie können sich bei der Beheizung ganz nach Wunsch für Holz, Kohle, Öl, Gas oder Strom entscheiden. Immer bleibt es bei der gemütlichen Wärme.

Wunstorf



Langnese-Iglo GmbH

- ... eine liebenswerte Stadt
- ... Standort der Langnese-Iglo GmbH
- ... Wiege der deutschen Tiefkühlkost
- ... Brunnenstadt



Werk Wunstorf

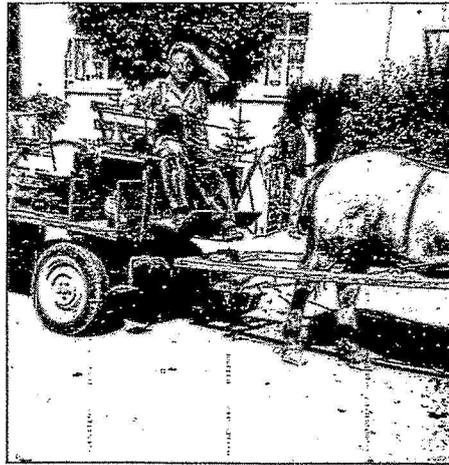
Schierloh röppt: Blaumenkohl

Wer van dä Wunstörper trügge denkt bet na de föfftiger Jahre, dä hört sicherst noch dän Roop „Blaumenkohl“ un annert Gemüse!

Et kamm tau de Tiet een Keerl ut Kolenfeele mit 'n Peerwoogen dör dä Wunstörper Straaten un verkoffte „Blaumenkohl“ as hee jümmers reip, un annert Gemüse.

Man kunn dän ollen Schierloh, sau heet dä Keerl, jümmers all hören, wenn 'n een ook noch nich seien kunne, sau luut böлке hee. Nu wöörn an een Daag alle Bengels uten Bürgerpark (Nordstraate, Speckenstraate, Waserzucht) wie Kalle Illig, Lonje Niemann, Walter Beermann, Hans Jahns, Gerd Burdack un wie sei alle heeten, alle Noomens krieche ek nich mehr tau hoope, inne Speckenstraate bi Pinkenburgs Mööle, as dä oole Schierloh mit sien Peerwoogen ümme Ecke böög. Sei harren oole Gummiringe van dän Innmakegläsern, wool ut Jahns Laden ut oolen Beständen, aber dat weet ik nich sau genau. Düsse harren sei tauhope knütt tauen langen Gummistrick un harren all veel dummt Tüchs doar mee maakt, as een up dän Dreeh kamm, düssen Gummistrick hinnen an Schierloh sien Peerwoogen tau binnen. Een schleek sek hinner dän just hoolenden Woogen un knütte dat eene Enne an 'n Peerwoogen un dat annere an 'n Laternpaal fast. Schierloh klattere

nu weer von sien Woogen uppen Kutschersitz, reip wiethenn „Blaumenkohl“ un föhre nun langsam fütter. Dat Peerd leg sek int Geschirr un dat oole Gummi-



Schierloh up sienem Wagen

strick hinnen an dän Woogen word jümmers strammer un länger. Een poar Hüser fütter stun'n weer Fruens un teuben uppen Schierloh.

Nu reet abers dat Gummistricke, dat tau stramme wöör aff, neie ünner dän Woogen weg un sleit Schierloh sien Peerd ümme dä Beene. Dat Peerd maake 'n groten Satz un güng mit Schierloh un

dän Woogen in Bocksgaloppe aff un dä Freuens keeken bass hinner dat Gespann heer. Schierloh schimpe assen Rohrspatz un härre alle Hänne vull tau daun, um sien Peerd wedder tau berujen.

Dä Mäute van Jungens sleecken sek weer innen Bürgerpark un freue seek öber düssen gelungenen Streich.

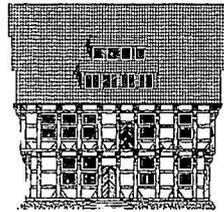
Horst Seegers

Verein „Höltyschule“

Die Ehemaligen des Höltygymnasiums Frohwalt Boedter und Klaus Oppermann, Gisela Fibiger und Peter Heilmayer sowie vom Lehrerkollegium Peter Bertram und Reinhard Rittmeier haben sich für die Gründung eines Fördervereins Höltygymnasium eingesetzt. Er stellt sich die Aufgabe, als Gemeinnütziger Förderverein die Schule ideell und materiell zu unterstützen. Das Gymnasium besteht seit 65 Jahren.

Auch die Herausgabe dieses Stadtspiegels verdanken wir den Inserenten!

Beschriftung u. Grafik
U. Jungbluth · Tel. 0 50 31 / 45 42



Einladung
in die

Abtei

Kulturprogramm

3. Dezember 1987 - 20.00 Uhr
Leben in mittelalterlichen Burgen
(Heimatverein Wunstorf)

17. Dezember 1987 - 20.00 Uhr
Lichtbildervortrag über Irland
(Frau Kaufmann)

7. Januar 1988 - 20.00 Uhr
Aus der Arbeit der Nds. LT-Vertretung
(Heimatverein Wunstorf)

8.-17. Januar 1988
Ausstellung des Wunstorfer Malers
Jan Beumelburg (Das Kulturblatt)

22. Januar 1988 - 19.30 Uhr
„Meine Beine wollen nicht mehr. Was
kann ich dagegen tun?“ - Vortrag
(Kneipp-Verein e. V. Wunstorf)

4. Februar 1988 - 20.00 Uhr
Die Welfen und ihr Geld
(Heimatverein Wunstorf)

9. Februar 1988 - 20.00 Uhr
Plattdeutsche Lesung
(Kulturring Wunstorf)

17. Februar 1988 - 20.00 Uhr
„Wenn die Nerven rebellieren“ - Vortrag
(Kneipp-Verein Wunstorf)

3. März 1988 - 20.00 Uhr
Mit offenen Augen durch die heimische
Natur (Heimatverein Wunstorf)

11. März 1988 - 19.30 Uhr
„Aktuelle Allergieprobleme“ - Vortrag
(Kneipp-Verein Wunstorf)

1. März - 6. April 1988
„Schule im Wandel der Zeit“
Ausstellung (Stadt Wunstorf)

Wasserzucht 1 · 3050 Wunstorf 1

Bernhard Bystrich Bürotechnik

Beratung – Verkauf – Reparatur
Schreib- und Rechenmaschinen
Microcomputer – Organisation

Georgstraße 1
3050 Wunstorf · Tel. (0 50 31) 40 26

BOSS
HUGO BOSS

BY

Das Haus der führenden Modemarken

Kolossa

Wunstorf · Südstr.



Nachruf auf einen Baum

Sein Blätterdach grünte schon lange nicht mehr. Kahl stand der Baum an der Stiftsstraße da, reckte sich in Kirchturmhöhe noch zwischen den Wipfeln der alten Eichen auf. Die Natur läßt solche Bäume nur im Sturm sterben. Davor aber hatten die Menschen Angst. Was im Westwind fällt, stürzt und zerschlägt Menschenwerk oder Menschen selbst.

Ein halbes Dutzend Männer reiste an und sie brachten ein hohes Ungetüm mit, stellten es auf das mittelalterliche Kopfsteinpflaster. Dann hob das Ding einen von



ihnen im Kastenkäfig in die Höhe. Nun war er dort, wo sonst Krähen, Tauben oder Elstern ungestört hocken, holte eine Elektrosäge hervor, die Holz frißt wie ein Messer Butter schneidet. Stück für Stück säbelte er den Baum vom Kopf her ab, der anklagend seine kahlen Äste in den Himmel reckte. Was ging in den Nachbarbäumen vor? Würden sie weinen wenn sie könnten? Würden sie froh sein, wenn sie in der Lage wären, Fröhlichkeit zu zeigen? Ihnen war keine Regung anzusehen. Oder doch? Standen sie nicht im Kreis auf dem Stiftshügel wie Trauernde an einem Grab? Der Baum fiel. Hundert und mehr Jahre wuchs er empor und in wenigen Stunden vernichtete man ihn. Auf einem Stein in der Nähe steht 1871. Sollte das sein „Geburtsjahr“ sein? Und als er gefallen war, nach Raummetern gemessen, uns erst in seiner ganzen Stärke vor Augen, im Kern gesund, litten wir noch einmal. Aber es war uns ein Trost; er hatte ja kein Blatt mehr gehabt und uns immer klagend gemahnt: Bitte erlöst mich! — Aber rührt nicht leichtfertig an meine grünen Schwestern und Brüder! M.

Beifall für Kantoreiarbeit

Die Kantorei der Stiftskirche mit ihrem Kantor Reinhard Plate findet weit über die Grenzen Wunstorfs hinaus Beachtung. Die Konzerte, an denen Künstler aus Niedersachsen mitwirken und die 200 und mehr Besucher zählen, sind aus dem kulturellen Leben der Stadt nicht mehr fortzudenken.

BEERDIGUNGSINSTITUT

Friedrich Bertram

3050 WUNSTORF 1

OT Luthe
Osterfeldstraße 5

Telefon (05031) 71658

Erd- und
Feuerbestattungen
Seebestattungen
Leichentransporte
von und nach
allen Orten
mit eigenem
Spezialfahrzeug
Großes Sarglager
Erledigung aller
Formalitäten

Ihr Fachgeschäft für blumige Angelegenheiten

Blumen
Jaak

Wunstorf - Lange Str. 73 - Ruf 3264

**PÖTTER
JAHNS**

Dem Fachgeschäft mit dem fachmännisch
ausgewähltem Sortiment

- statt irreführender Lockvogelangebote:
Echte Gegenwerte für's Geld.
- Das Fachgeschäft mit der objektiven,
unabhängigen Beratung
- Bedienung mit Geschmack und Sachverstand.

Das Fachgeschäft mit der persönlichen Note

- angenehme Einkaufsatmosphäre:
Hier ist man „wer“.
- Das Fachgeschäft mit dem Service eines
Spezialunternehmers
- Ersatzbeschaffung, Kundendienst,
Nachlieferungen, Reparaturdienst.

**LANGE STRASSE 20-22
3050 WUNSTORF**
☎ (05031) 3349

HJB

Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
Sanitäre Installation
Gasheizungsbau
Reparatur · Sofortdienst
Kantstr. 18, 3050 Wunstorf 1
Tel. (0 50 31) 48 53

**Zur Feier
des Tages:**

Schenk
'nen
Scheck
BücherScheck.

EIN NEUER SERVICE DES BUCHHANDELS.

**bücher
weber**

Lange Straße 10 · Telefon 49 61
Filiale Bokeloh · Telefon 1 65 48

**WOHNEN ...
natürlich bei Ihrer
GENOSSENSCHAFT**

Gemeinnütziger
Bauverein
Wunstorf eG

3050 Wunstorf 1 · Lange Straße 79 · Tel. (0 50 31) 30 85